

Danziger Volkszeitung

Westpreussisches Volksblatt

Danziger Volksblatt

Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seimattlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 RM., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 RM., nach Pommern durch Fräher 4,00 RM., durch die Post 4,25 RM., nach Polen unter Kreuzband 8,25 RM., Einzelpreis 0,15 RM., bzw. 0,25 RM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Bezugsnehmer kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verzögert oder nicht erscheint. Unverl. Manusk. werden nicht zurückgeschickt. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97, Druckerei: 248 97.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 RM., im Nebenteil (88 mm breit) 50 RM. Auslandspreise, Beilagen und Rabattfähige nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminverträge sowie teleph. Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge undeutlicher Manuskripte oder sel. Vorlage keine Gewähr. Bei veränderter Zahlung, Kontanten, Beilagen und gerichtet. Beilagen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Danziger Volkszeitung.

Einigung unter den vier Großmächten

Der Viererpakt paraphiert — Wie die Reichsregierung den Pakt sieht: Nicht alle Hoffnungen erfüllt, aber neue Aussichten — Jeder sucht besondere Erfolge für sich zu konstruieren — Vorläufig noch nichts Greifbares.

Rom, 7. Juni. Die Paraphierung des Viermächtepaktes ist nach der Sitzung des italienischen Senates heute abend 7.30 Uhr durch die Vizepräsidenten von Deutschland, England und Frankreich und durch den italienischen Regierungschef Mussolini im Palazzo Venezia vorgenommen worden.

Wie die Reichsregierung den Pakt sieht.

Wie zum Viermächtepakt, der gestern abend paraphiert worden ist und dessen Inhalt wir bereits gestern veröffentlicht haben, verlautet, hat sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung entschlossen, dem Pakt ihre Zustimmung zu geben. Im ganzen läßt sich der deutsche Standpunkt etwa folgendermaßen zusammenfassen:

Der Pakt erfüllt in seiner jetzigen veränderten Form keineswegs alle Hoffnungen. Er enthält noch nicht die Einigung über alle wesentlichen Punkte, aber er eröffnet Perspektiven einer künftigen Friedensarbeit für die Zukunft.

Das Wesentliche ist die Tatsache, daß in dieser Zeit ein solcher diplomatischer Pakt überhaupt abgeschlossen werden konnte.

Wie schwer es war, das Abkommen zustande zu bringen, das zeigt sich am deutlichsten darin, daß volle drei Monate diplomatischer Verhandlungen notwendig waren.

Der Kerngedanke des Mussolinischen Planes ist geblieben. Er findet seinen Niederschlag im Artikel 1, in dem ganz klar festgelegt wird, daß die politische Führung der europäischen Politik in Zukunft in den Händen der vier Mächte liegen soll und daß ihr Ziel die Erhaltung des Friedens

durch Zusammenarbeit ist. Dieser Artikel wird noch erläutert in der Präambel.

Es kommt in der Präambel deutlich die alte Idee Mussolinis zum Ausdruck, daß der Völkerbund allein es nicht schafft, sondern die Zusammenarbeit der vier Mächte erforderlich ist.

Der Pakt stipuliert nicht einen neuen Gottesfrieden, sondern den Willen zur Zusammenarbeit. Damit gibt er einen neuen Ausgangspunkt für die Behandlung der europäischen politischen Probleme, wobei übrigens selbstverständlich ist, daß er sich nicht gegen andere Staaten richtet. Das gilt vom deutschen Standpunkt aus vor allem auch in Beziehung auf Rußland und Amerika. Als eine recht wesentliche Festlegung muß man übrigens die Tatsache ansehen, daß der Artikel 19 des Völkerbundespaktes, der die Revision des Versailler Vertrages behandelt, hier zum ersten Mal ausdrücklich hineingenommen worden ist. Dahinter verliert die Beziehung auf Artikel 10 und 16 ihren praktischen Wert.

In der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage ist eine formulierte Einigung leider nicht erreicht worden.

Die Franzosen haben verlangt, daß wir uns mit den anderen drei Mächten über das Maß unserer Abrüstung und unsere Wehrmaßnahmen verständigen, ihnen also ein Vetorecht einräumen sollten. Wir haben ihnen zugestimmt, daß wir uns mit ihnen über diese Probleme jeweils unterhalten würden, konnten aber unter keinen Umständen auf die eigene Entscheidungsfreiheit verzichten. Da keine der beiden Parteien mit ihrem Standpunkt durchdrang, ist das Ergebnis, daß Artikel 3 nicht viel besagt. Er enthält das Versprechen der Mächte, sich zu bemühen, um in Geiz zu einer Einigung zu gelangen; es wird dann festgelegt, daß die Fragen, die offenbleiben, von den Parteimitgliedern untereinander im Geiste des Vertrages geprüft werden sollen, um einen geeigneten Weg zur Lösung zu finden. Wenn die Genfer Verhandlungen also unbefriedigend ausgehen, so besteht für uns jederzeit die Möglichkeit, die Abrüstungsfrage im Kreise der vier Mächte anhängig zu machen.

Was die Frage der Gleichberechtigung anlangt, so gilt die bekannte Erklärung vom 11. Dezember weiter. Im ganzen läßt sich zu diesen Fragen der Abrüstung und der Gleichberechtigung feststellen, daß alles das, was der Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede erklärt hat, uneingeschränkt weiter gilt und auch durch den Viermächte-Pakt nicht geschwächt wird. Vom deutschen Standpunkt wird nichts aufgegeben.

Bei der Beurteilung des Paktes muß auch die Tatsache in Rechnung gestellt werden, daß alle Versuche der Isolierung Deutschlands damit erledigt sind.

Deutschland ist nicht mehr Objekt, sondern mitbestimmendes Subjekt der europäischen Politik.

Der Pakt nimmt Frankreich aus jedem Vorwand, noch Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage zu machen. Diese Ergebnisse sind die wesentlichen Wertmesser des

Erfolges, den die Reichsregierung mit dem Pakt erzielt hat.

Genugtuung über die Paraphierung des Viermächtepaktes

Eine Savas-Auslassung.

Paris, 7. Juni. In einer Auslassung der Savas-Agentur zum Viererpakt wird erklärt, daß die Paraphierung in Paris mit Genugtuung aufgenommen worden sei. Dieses wichtige diplomatische Ereignis stelle nach Ansicht der französischen Regierungstriebe nur eine erste Etappe zu einer Entspannung der europäischen politischen Lage dar. Bereits jetzt noch vor der endgültigen Unterzeichnung würden Verhandlungen aufgenommen werden, um die praktische Bedeutung des Paktes festzulegen. Diese Verhandlungen würden auch auf eine Besserung der französisch-italienischen Beziehungen und alsdann der Beziehungen zwischen Italien und der Kleinen Entente abzielen. Die Bedeutung, die man dem Abschluß des Paktes, der Zusammenarbeit der vier Großmächte beimeist, geht auf den ständigen Wunsch sämtlicher französischen Regierungen zurück, unaufhörlich die Verständigungsmöglichkeiten mit allen Ländern zu erweitern, ohne jedoch irgend etwas von den bereits bestehenden Abkommen und Verträgen zu opfern. Aus diesem Grunde werde schon in den nächsten Tagen oder nach Unterzeichnung des Paktes die französische Regierung in einem an die Regierung der Kleinen Entente gerichteten Schreiben die Versicherungen und Garantien bestätigen, die Paul-Boncour mündlich in Genf dieser Tage den Vertretern Südslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei gegeben habe.

Französische Blätterstimmen zum Viermächtepakt.

Paris, 8. Juni. Die Blätter beschäftigen sich mit der Paraphierung des Viermächtepaktes. Soweit sie nicht der Opposition angehören und diesen Pakt schon in der Vorbereitungszeit bekämpft haben, stellen sie die Besserung der französisch-italienischen Beziehungen in den Vordergrund, die sich aus dem Viererpakt ergebe und die Mussolini gestern im italienischen Sinne ganz besonders hervorgehoben habe.

„Journal“ meint, die ausgesprochen revisionistische Tendenz der italienischen und sogar der englischen Politik sei in dem anfänglichen Textentwurf deutlich zum Ausdruck gekommen. In der neuen Fassung werde sie mehr in den Schatten gerückt, aber doch nicht ganz, denn Mussolini habe gestern im Senat auf der entscheidenden Rolle des Revisionsartikels 19 des Völkerbundesstatuts bestanden.

„Petit Parisien“ betont, daß an Inhalt und Folgen der früheren Verträge nichts geändert werde.

Auch „Excelsior“ hebt hervor, daß Frankreich seine früheren politischen Bindungen nicht aufgeben, sondern erweitern werde.

„Quotidien“ ist mit der Paraphierung des Viermächtepaktes unzufrieden, denn dieser isoliere innerhalb des Völkerbundes die vier westlichen Großmächte und sei daher vom Imperialismus angekränkt. Eine derartige Politik könne, wie dies die geschichtlichen Lehren beweisen, rasch zu bewaffneten Konflikten führen. Auch „Droze“ wendet sich gegen den Pakt, der Frankreich in eine gefährliche Lage bringe.

Unpolitische Gedanken zur „Gleichschaltung“

Von Dr. Johannes Meßner (Wien).

Will man den Nationalsozialismus in seinen Wurzeln begreifen, dann muß er zweifellos in erster Linie als Gegenbewegung gegen den Liberalismus verstanden werden, der seit mehr als einem Jahrhundert unser gesellschaftliches und kulturelles Leben beherrscht hat. Es ist die urgenetische Reaktion eines Volkstörpers gegen die zersetzenden Gifte, die seit Generationen in ihm gewirkt haben, eine Reaktion, die gewiß unter dem Druck äußerer Verhältnisse zustande gekommen ist, die aber ebenso gewiß auch ohne dieselben früher oder später eingetroffen wäre. Der Druck der äußeren Verhältnisse mag es allerdings auch verschuldet haben, daß diese Reaktion sich nicht ganz jenem Gesetze des Universalien gesellschaftlicher Entwicklungen zu entziehen vermochte, wonach solche Gegenbewegungen allzu leicht in den bloßen Gegenfakt umschlagen, ohne sich völlig von der geistigen Ebene der verdrängten Mächte zu erheben. Natürlich ist der Nationalsozialismus im Rechte, wenn er den Kräftegleichgewicht der liberalistischen Formaldemokratie beiseite schiebt, der eine lebendige staatliche Gemeinschaft nie zu begründen vermag. Aber ist das mechanische Denken wirklich überwunden, wenn man zu sehr die nationale und staatliche Gemeinschaft mit einer einfachen Gleichschaltung zu erzielen hofft? Das Wort „Gleichschaltung“ gehört ja selbst der mechanischen Welt an. Gerade wer, wie der Nationalsozialismus, den Liberalismus an der Wurzel treffen will, wird sich Sorgen machen müssen darüber, wie das Lebendige, das Wachsende, das Organische Kraft gewinnt, wodurch erst der Liberalismus im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Leben wirklich überwunden wäre.

Der andere Feind des Nationalsozialismus ist der Marxismus. Mit Recht, denn dieser ist ja selbst nichts anderes als das legitime Kind des Liberalismus, nur in seinen wirkenden Kräften als Massenbewegung geballter als jener. Allerdings auch konsequenter. War das Staatsdenken des Liberalismus mechanistisch, so wird dem Marxismus der Staat einfach zur Maschine, zum Machtapparat der herrschenden Klasse. Die Eroberung der „Staatsmaschine“, wie Marx sagt, ist daher das nächste Ziel des marxistischen Kampfes. Scheitert aber eine Bewegung, die mit leidenschaftlicher Kraft den Vernichtungskampf gegen den Marxismus führt, dem Gegner nicht zuviel Ehre zu geben, wenn sie mit ihrer Parole der „Gleichschaltung“ den Anfeind erweckt, als ob sie selbst auch den Staat nur als Apparatur gelten lassen wollte,

an der man mit einfachen Hebelvorrichtungen Kräfte in Bewegung setzen könnte, die aus einem Mechanismus nie herauszuholen sind? Gewiß war ein kräftiger Zugriff notwendig, um erst einmal die äußeren Voraussetzungen zu schaffen für ein neues, gesundes Wachstum nationaler und sozialer Gemeinschaft; darf aber in diesen äußeren Voraussetzungen nun selbst ein die Fülle lebendigen Wachstums abknüpfender Zwang entstehen? Gewiß war es notwendig, in der organisatorischen Durchsetzung unseres Volkes, die dieses vielfach mehr auseinander organisierte als zu einer Einheit zusammenschloß, ordnende Kräfte einzusetzen;

muß aber nicht das, was unter diesen organisierten Gelehrten immer schon der Gesamtheit diente, von den widerstrebenden unterschieden werden, damit nicht der Weizen mit dem Unkraut ausgerissen werde?

Und gewiß war es notwendig, dem Willen zur Gemeinschaft endlich zu seinem Rechte zu verhelfen und ihn so erst eigentlich zu entbinden; aber muß nicht gerade solch eigener Wille zur Gemeinschaft dem bisher schon Lebendigen und Wachsen in wirksamen Gemeinschaften jenen Raum lassen, der ihn für die neuen Ziele nun erst recht fruchtbar macht?

Soll die Nation zu neuer Größe erwachen, wie es dem neuen Willen entspricht, soll ihr innerer Reichtum sich ungehemmt entfalten, soll sie bis ins Innerste von neuem Leben durchpulst werden,

dann müssen auch die letzten Reste des Liberalen und marxistischen Denkens ausgeräumt werden.

Dies mag nicht leicht sein. Denn was ein Jahrhundert lang in den Geist eines Volkes eingedrungen ist, läßt sich nicht über Nacht auslöschen, ist es doch kaum in seinen feineren Abwandlungen auf den ersten Blick als Abkömmling jenes naturwidrigen Geistes erkennbar. Aber gerade darum um so gefährlicher. Denn unversehens gewinnt es neue Kraft, vermischt sich mit neuen Ideen und treibt in Verbindung mit neuen Bewegungen leicht Wirkungen aus sich heraus, die völlig im Gegensatz zu denen stehen, die es an anderem Orte und anderer Zeit hervorbrachte, und die darum nur schwer als der gleichen Wurzel entstammend kenntlich sind. So wissen wir heute aus der Geschichte, daß der Liberalismus ebenso der geistige Vater des Führerabsolutismus wie des Parlamentarismus im 20. Jahrhundert, also der Despotie ebenso wie der Formaldemokratie,

Neues in Kürze

Reichskanzler Adolf Hitler landete gestern nachmittag 15.15 Uhr, von München kommend, auf dem Flughafen Tempelhof.

Staatsminister Rust hat den von dem Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Lammer, erbetenen längeren Urlaub bewilligt. Die Geschäfte des Staatssekretärs führt in Vertretung Ministerialdirektor Studardt.

Das in Wien tagende Komitee der Olympischen Spiele hat beschlossen, daß die nächsten Olympischen Spiele in Berlin stattfinden sollen. Das Komitee hat die Auffassung gewonnen, daß die Spiele in Berlin im olympischen Geiste ausgerichtet werden.

Bei der Legung von Wasserleitungsrohren in Bogutschiß ereignete sich eine Explosion eines Schweißapparates. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer und vier leichter verletzt.

Ein Pulvermagazin ist gestern in Hamamatsu (Japan) in die Luft geflogen. Nach den bisherigen Feststellungen sind mehr als 10 Personen getötet und verletzt worden.

Wie wir erfahren, hat Toscanini seine Teilnahme an den Bayreuther Festspielen abgelehnt.

Der jüngste Sohn Gandhis, Devdas Gandhi, hat sich mit einer Tochter des Rajah von Wopal, der früher Präsident des indischen Nationalkongresses war, verlobt.

Das Dampfschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern um 9.25 Uhr (Ortszeit) von Pernambuco nach Rio de Janeiro gestartet.

Der Weltflieger Mattern hat bei Protokopiewski, 600 Kilometer von Nowosibirsk entfernt, eine Notlandung vorgenommen. Von Nowosibirsk aus ist ein Flugzeug mit einem Mechaniker und Ersatzteilen nach Protokopiewski geflogen.

Zwischen Oslan und Grünau (Schlesien) durchbrach vorgestern abend ein Streifen Blitz, der 80 Teilnehmer aus den Namslauer Scharnhorsttreffen nach Strehlen zurückbringen sollte, aus bisher ungeklärter Ursache ein Waldbrand auslöste und führte in die Tiefe. Ein Erwachsener wurde getötet und 47 Scharnhorstkämpfer wurden zum Teil schwer verletzt.

Die „Neue Pommersche Landeszeitung“, die von der Polizeidirektion Ludwigshafen am 31. Mai wegen eines Artikels über die Konfessionskassen in der Pfalz auf zehn Tage verboten worden war, erscheint nun wieder, nachdem Staatsminister Eiser das Verbot mit sofortiger Wirkung aufgehoben hat.

Im Monatsdurchschnitt Mai 1933 stellte sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Indexziffer der Großhandelspreise auf 91,9 (1913 = 100); sie liegt gegenüber dem Vormonat (90,7) um 1,3 Proz. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 84,2 (+ 2,9 %), Kolonialwaren 76,5 (+ 0,8 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,8 (+ 0,9 %) und industrielle Fertigwaren 111,6 (+ 0,3 %).

Blutige Schlägerei zwischen Kampfring und SA.

Zahlreiche Verletzte.

Freienwalde, 8. Juni (GNB.). Am gestrigen Mittwochabend kam es im Zentrum der Stadt zu einer Schlägerei zwischen Kampfringmitgliedern der Deutschnationalen Front und SA. Der Kampfring hatte seine uniformierten Mitglieder, die sich zum größten Teil aus ehemaligen Reichsbannerkämpfern zusammensetzten, in einem Lokal im Stadtzentrum zu einer Übung versammelt. Auf der Straße entwickelte sich im Verlaufe von Anpöbeleien eine Schlägerei, wobei es sowohl bei den Kampfringleuten als auch bei der SA mehrere Verletzte gab, die sich infolge blutender Kopfwunden in ärztliche Behandlung begeben mußten, so daß eine genaue Zahl der Verletzten nicht festgestellt werden konnte. Die Straßen um den Marktplatz herum wurden bald von zahlreichen SA-Leuten abgeriegelt, so daß sich die Mitglieder des Kampfringes in die Häuser zurückziehen und durch Gärten und über Dächer flüchten mußten. Von der SA wurde ein Seitengewehr gefunden, das auf die Straße geworfen worden war. Der Führer der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Front, Landwirt Wille, wurde ebenso wie das schwerverletzte Kreisvorsitzende und DNF-Mitglied von Brode in die Geschäftsstelle der hiesigen Standarte zur Vernehmung gebracht. Erst nach längerer Zeit trat wieder Ruhe ein.

Strafanträge im Gereke-Prozess

Berlin, 7. Juni (GNB.). Im Gereke-Prozess beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Gereke wegen Betruges und wegen fortgesetzten Betruges eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe unter Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Der Haftbefehl soll aufrechterhalten bleiben.

Im Gereke-Prozess beantragte der Staatsanwalt ferner, den Angeklagten Freigang im Falle der Beihilfe zur Untreue und zum Betruges beim Hindenburg-Anschuß freizusprechen und wegen Beihilfe zum fortgesetzten Betruges im Falle der Teilhaft mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu belegen. Die Unteruchungshaft ist bei Freigang voll anzurechnen. Für den Rest der Strafe beantragt der Staatsanwalt eine Bewährungsfrist von drei Jahren.

geworden ist. An der Wende der Geschichte, an der das deutsche Volk heute steht, wird darum alles darauf ankommen, sich mit ganzer Sorgfalt

auf die wahren Grundlagen staatlicher Ordnung und die unverbrüchlichen Gesetze nationalen Lebens zu besinnen.

Denn nur dann kann das große Vorhaben gelingen, dem heute das deutsche Volk in seiner Mehrheit hingegeben ist. Diese Gesetze haben einen einzigen Mittelpunkt: das Recht. Auf das Recht muß die wahre staatliche Ordnung gegründet sein. Nur dann wird sich in ihr das Leben eines Volkes, schon gar in der reichen Fülle seines Wesens wie das des deutschen, voll entfalten. Diese Ordnung schließt in reicher Ausgliederung und in vielfältigen Abstufungen natürlicher Rechte ein, die den einzelnen wie den Gemeinschaften zustehen und die um dieser Ordnung selbst willen heilig und unverzichtbar sind.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß Gemeinschaft und Gemeinwohl dadurch am besten gesichert sind, daß man die Rechte möglichst beschränkt.

Nichts ist dem Grundgesetze staatlichen Lebens mehr zu wider als dies. Ja, es ist leicht einzusehen, daß dieses Leben geradezu in seinen Wurzeln erschüttert wird, wenn man jene Rechte beschneidet, die den Lebensraum dieser Wurzeln sichern sollen. Verarmung und Verarmung des ganzen nationalen und kulturellen Lebens müßte die Folge sein. Nun kann aber gerade der starke, der sich seiner Autorität völlig sicherer Staat, der in diesen Rechten gegebenen Freiheit aller größten Spielraum lassen, weil er dessen gewiß sein kann, jeglicher Freiheit in der rechten Ordnung halten zu können. Dies gilt in gleicher Weise auf geistig-kulturellem wie auch auf wirtschaftlich-sozialem Gebiete, so daß der in sich gefestigte autoritäre Staat, wenn er seine Aufgabe recht versteht, nun wirklich in der glücklichen Lage ist, die besten Voraussetzungen für die geistige, materielle und soziale Kultur eines Volkes zu schaffen.

Damit wird klar, wie weit ab von dem liberalen und marxistischen Staatsdenken die wahre organische Staatsidee liegt,

die aus den tausendfachen Wurzeln des Volkstums die ganze Fülle seines Lebens zum Reifen bringt, und von welcher entscheidender Wichtigkeit es ist, daß in dieser Stunde der deutschen Geschichte auch den letzten Resten der mechanistischen Staatsidee abgesprochen wird.

Der Staat ist nun einmal nicht eine Maschine, die mit Hebeln zu bedienen wäre, sondern ist

etwas Lebendiges, das ebenso von den naturhaften Kräften des Volkstums her wachsen wie von den geistigen Kräften eines sittlichen Wesens durchwaltet sein muß.

Das eine ist allerdings sicher, daß die sittlichen Gesetze, die für sein Wesen gelten, ebenso unbedingt gelten wie die Gesetze der Mechanik für die leblose Natur. Denn sie sind nichts anderes als die wahren Naturgesetze des gesellschaftlichen Lebens. So mahnt denn Görres: „Aber dann soll man vor allem nicht vergessen, daß, wie man in der äußeren Mechanik die Naturgesetze als unverbrüchlich längst sich gefallen läßt, und ihnen zuwider zu handeln, für eine Torheit hält, so auch in der geistig-politischen der ethischen Gesetze, die auf gleicher Höhe mit jenen physischen stehen und gleich unerbittlich jede Übertretung ahnden, anerkennen. So sicher und unbedingt wie die physischen Sätze: „daß bei ungleichen Gebelarmen im Gleichgewichte die Lasten sich umgekehrt wie die Rängen der Arme verhalten müssen; daß beim Falle der Körper die Räume wie die Dendrate der Fallzeiten sich verhalten“, für die Natur Geltung haben, so für die Geisteswelt die moralischen Gesetze: „daß Rechte und Pflichten, Freiheit und Gehorsam, Geben und Nehmen wechselseitig sich bedingen; daß jede Gewalttat eine entgegengesetzte herausfordert und jedes Verbrechen ein Leiberster zum Gegenstreite; daß das Unterlassen eines gebotenen Guten ebenso als Missetat gahndet wird wie das Tun eines verbotenen Schlechten; daß der Krieg zwar notwendig die äußersten Gegensätze hält, der Friede aber nur in der Temperation der Mitte gefunden wird um.“ Alle diese ethischen Gesetze müssen in der Gesellschaft mit der Gewißheit mathematischer Axiome geltend werden.“ Und daran schließt Görres die andere Mahnung: „Aber auf dem Rechte ruht die Autorität, will sie von ihm sich lösen, so verliert sie ihre Kraft, dann wird ihre gänzliche Unmacht ihr bald den Irrtum begreiflich machen, den sie begangen hat. Alle Geere, die auf Erden sind, mögen nicht eine einzige mathematische Wahrheit zu nichte machen, noch weniger werden sie ein ethisches Weltgesetz erschüttern. Jedes Unrecht ist von Gott verlassen, der allein der gerechten Sache hilft; mag auch die Gewalt auf seiner Seite stehen, es verwickelt sich nur allzubaß in seine eigenen Widersprüche, wird in seinen Sophismen verfangen und in seinen Inkonsistenzen verstrickt, daß ihm zuletzt kein Entrinnen mehr möglich ist.“

(Entnommen der bekannten Wochenschrift „Schönerer Zukunft“ zugleich Ausgabe von „Das Neue Reich“, Wien.)

Mussolini spricht

Der Biermächtepakt und seine Bedeutung für die internationale Politik

Wien, 7. Juni. Ministerpräsident Mussolini erschien gegen 7 1/2 Uhr im Senat, wo er über den Biermächtepakt, seine politische und wirtschaftliche Funktion im internationalen Leben sprach. Er begann mit einem Hinweis auf seine denkwürdige Rede vom Oktober vorigen Jahres in Turin, in der er die Notwendigkeit einer Bierverhandlung zum ersten Mal vertretet hatte. Durch die Verhandlungen der europäischen Politik sei sie immer notwendiger geworden.

Der Bierpakt sei eine Fortsetzung und logische und notwendige Entwicklung des Locarno-Paktes.

Seit Locarno sei freilich die europäische Politik andere Wege gegangen als die der Zusammenarbeit. Es war, so sagte Mussolini, an der Zeit, auf diese Zusammenarbeit zurückzukommen; das ist gerade der Inhalt und die Verpflichtung des neuen Paktes und insbesondere seines Artikels 1.

Mussolini behandelte die Entwicklung und das Ergebnis der Verhandlungen, indem er

den ursprünglichen Text seines Entwurfes neben den heute paraphrasierten Text stellte

und die in den beiden Hauptgrundlagen einer wirksamen politischen Zusammenarbeit und einer Friedenspolitik übereinstimmen. Manche Opposition gegen den Pakt sei mehr die Folge einer sentimentalen Reaktion als einer wohlbedachten Überlegung der Wirklichkeit gewesen. Das gelte insbesondere in bezug auf den Einwand, es solle mit dem Bierpakt eine Staatenhierarchie geschaffen werden. In Wirklichkeit bestehe bereits eine derartige Hierarchie unter den vier westeuropäischen Mächten. Sie habe sich geschichtlich entwickelt und werde sogar im Völkerbundsakt durch Auszeichnung dieser vier Staaten mit ständigen Ratsitzen anerkannt.

Es sei klar, daß diesen vier Staaten ein direkter und fester Einfluß auf alle und damit auch größere Verantwortung gegenüber ihnen selbst wie gegenüber der Welt aufgebürdet werde.

Von ihren mehr oder weniger herzlichen Beziehungen hänge in der Tat die Ruhe und friedliche Entwicklung der anderen Staaten ab. Hierarchie bedeute aber nicht Vorherrschaft oder Direktorium, das den anderen Staaten kraft dieser Vorherrschaft seinen Willen aufzwingen könne. Der Bierpakt erwähne alle im Völkerbundsakt und den sich an ihn anschließenden Pakten enthaltenen Grundsätze und ziele darauf hin,

das Gleichgewicht zwischen allen diesen Artikeln wieder herzustellen.

Die in einigen Ländern vor sich gehende antirevisionistische Kampagne verfolge die von Venedig gemachten Zugeständnisse, der nicht als Antirevisionist sich specie aeternitate gelten wolle, sondern jeden Revisionismus von gewissen guten gegebenen Umständen abhängig mache, nämlich allgemeine Ruhe, Möglichkeit von Gegenleistungen und von dem tatsächlichen Ausmaß der Revision.

Man könne sich nicht verschweigen, daß seit Kriegsende ein Anpassungsprozeß der Verträge im Gange sei, der auf viel größere Schwierigkeiten gestoßen sei als die, die beim Vorhandensein einer Atmosphäre größeren Vertrauens und größeren Verständnisses eingetreten wären.

Die Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands müsse eine effektive Bedeutung erhalten.

Sollte Deutschland inmitten eines vollgerüsteten Europas ganz entwaffnet bleiben, so wäre die An-

erkennung der Gleichberechtigung eine Ironie und von seinem gleichberechtigten Platz im Völkerbundsrat bliebe nur der Schein übrig.

Mussolini ging dann auf die Haltung der Regierungen während der Verhandlungen über den Bierpakt ein. Die günstige Haltung, die England sofort zu dem Bierpakt einnahm, habe, so bemerkte Mussolini, den Erfolg sichergestellt. Die französische Regierung habe sich dem Pakt nie widersetzt. Sie habe, was vollkommen natürlich sei, ihn genau durchprüfen wollen und habe dann anerkannt, daß er für Europa eine lange Friedensperiode sicherstellen kann. Zu der verbesserten Atmosphäre des Bier-Paktes sei die von Herriot geforderte Liquidation der besonderen Angelegenheiten, die Italien und Frankreich trennen, vollkommen erreichbar, wie andererseits auch jener Fragen, die Deutschland und Frankreich angehen, und zwar auf dem Wege von zweiseitigen Nebereinkommen, die im Rahmen und im Geiste des Paktes erfolgen würden.

Vom gleichen Wunsch der Zusammenarbeit besetzt war auch

die Haltung Deutschlands.

Die Rede Hitlers vom 17. Mai war mutig und beruhigend. Indem Hitler an der Ausarbeitung des Paktes teilnehmend mitgewirkt hat, hat Deutschland konkrete und greifbare Beweise dafür geliefert, daß es nicht den Krieg, sondern einen aufbauenden Frieden im Inlande wie im Auslande anstrebt. Eine wirklich europäische Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens ist weder ohne Deutschland noch gegen Deutschland möglich.

Im Geiste des Bierpaktes, so sagte Mussolini weiter,

der Gedanke einer Zusammenarbeit mit allen anderen Staaten,

ob großen oder kleinen, besonders aber mit den Vereinigten Staaten von Amerika ohne weiteres erhalten. Die italienische Regierung beabsichtige, mit dem Bierpakt eine Tat des gesunden politischen Realismus zu vollbringen, aber ohne irgendeine besondere Frage damit auf die Tagesordnung bringen zu wollen. Der Bierpakt strebe eine neue politische Atmosphäre an. Mögen die Herren aller Regierungen, so schloß Mussolini unter starkem Beifall des ganzen Senates, so arbeiten, daß durch die lichtvolle Deffnung, die sich heute aufgetan hat, während noch am Horizont sich die Schatten zu verdichten schienen, nicht nur die Hoffnungen der Völker durchbrechen, sondern auch zur Tat und Wahrheit werden.

Die Aufnahme der päpstlichen Enzyklika in Spanien.

Madrid, 6. Juni. Die päpstliche Enzyklika über die Kirchenverfolgung in Spanien wurde von mehreren Regierungen überhaup nicht erwähnt. Die gemeinschaftliche Erklärung des spanischen Episkopats wird von der offiziellen Zensurpresse als offene Kriegserklärung der katholischen Kirche an die Republik bezeichnet. Dabei wird aber vergessen, daß die umgekehrte Kriegserklärung schon vor zwei Jahren erfolgte.

Es veranlaßt, daß Ministerpräsident Azana das Kabinett noch in dieser Woche um Bilden will. Vor allem dürfte der erkrankte Finanzminister ersetzt werden. Darüber hinaus scheint er aber auch weitere Änderungen des Kabinetts zu planen, um die politische Lage zu klären und die Autorität der Regierung aufzufrischen.

Unterbrechung der Abrüstungsarbeiten bis zum 27. Juni

Genf, 7. Juni. Das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag beschlossen, seine Arbeiten bis zum 27. Juni zu unterbrechen. Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz werden inzwischen vollständig ruhen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, begibt sich Ende der Woche nach London, um dort in Zustimmung mit den dort anlässlich der Weltwirtschaftskonferenz anwesenden Außenministern und Regierungschefs die endgültigen Entscheidungen der Abrüstungskonferenz, die für Juli vorgezogen sind, vorzubereiten. Am 27. Juni wird das Erweiterte Präsidium in Genf wieder zusammentreten, um auf Grund der von Henderson inzwischen in London geleisteten Vorarbeit die zweite Sitzung des Abrüstungskonventionsentwurfes vorzubereiten.

Henderson begründete in der heutigen nicht öffentlichen Sitzung die Vertagung bis zum 27. Juni mit dem Hinweis, daß er die Besprechungen, mit denen er vom Hauptausschuß zur weiteren Förderung der Arbeiten der Konferenz beauftragt worden sei, zunächst nur in London führen könne.

Er deutete an, daß er ev. auch in der Zwischenzeit nach Paris gehen werde, um dort Verhandlungen zu führen. Er ließ sogar durchblicken, daß unter Umständen das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz in der Zwischenzeit bis 27. Juni nach London einberufen werde. Der deutsche Vertreter, Voss, unterstützte den Vorschlag Hendersons, der schließlich einstimmig angenommen wurde.

Die Besudelung eines Hitler-Schrems.

Amstelveen, 17. Juni. Die Duitse Personeel teilt mit: Wie seinerzeit durch die Presse gemeldet wurde, wurde in der Nacht vom 22. zum 23. Mai 1933 die Tafel, an der am Tage der nationalen Arbeit gepflanzten Hitler-Linde auf dem Arminiusplatz besudelt und geschlagen. Die Staatsanwaltschaft I hat als Täter den jüdischen Pianisten Max Wolff ermittelt und gegen ihn Anklage erhoben. Wolff befindet sich seit dem 24. Mai in Untersuchungshaft.

Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Rechnungsjahr 1932

Gesamtfehlbetrag von nahezu zwei Milliarden.

Berlin, 7. Juni. (WZB.) Die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1932 ergeben folgenden Bild:

Ende des Rechnungsjahres 1931 war beim ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 1690 Millionen Reichsmark vorhanden. Davon sind im Rechnungsjahr 1932 durch die außerordentliche Schuldentilgung 420 Millionen RM. abgedeckt worden. Das Rechnungsjahr 1932 schließt somit mit einem Fehlbetrag aus Vorjahren in Höhe von 1270 Millionen RM. ab. Im Rechnungsjahr 1932 ist beim ordentlichen Haushalt ein neuer Fehlbetrag in Höhe von 610 Millionen RM. entstanden, der in der Hauptsache auf das weitere Absinken der Steuereinnahmen zurückzuführen ist. Die Steuern und Zölle sind um rund 817 Millionen RM. hinter den Haushaltsansätzen zurückgeblieben.

Die in das neue Rechnungsjahr übergehenden Reste sind gegenüber dem Vorjahre um 677 Millionen RM. gestiegen. Der Ende 1931 beim außerordentlichen Haushalt verbliebene Fehlbetrag von 470,9 Millionen RM. war im Vorjahre auf den ordentlichen Haushalt übernommen worden. Zur Deckung der am Schluß des Rechnungsjahres 1931 verbliebenen Reste des außerordentlichen Haushaltes war ein Bestand von Netto 57,9 Millionen RM. auf das Rechnungsjahr 1932 übertragen worden. Die Ausgaben haben 20,8 Millionen RM. betragen, so daß noch ein Bestand von 37,1 Millionen RM. verbleibt, der zur

Deckung der noch abzumittelnden Restausgaben des außerordentlichen Haushalts dient.

Unter Berücksichtigung der Fehlbeträge aus den Vorjahren ergibt sich am Ende des Rechnungsjahres 1932 ein Gesamtfehlbetrag von 1880 Millionen RM.; er ist also um 190 Millionen RM. gestiegen.

Geldstandsbarlehen.

Berlin, 7. Juni. (WZB.) In den letzten Tagen sind im Reichsfinanzministerium sehr viele Anträge auf Gewährung von Geldstandsbarlehen eingegangen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anträge nicht an das Reichsfinanzministerium, sondern an die Gemeinde des Wohnortes des künftigen Ehepartners zu richten sind. Die im Reichsfinanzministerium bereits eingegangenen Anträge werden an die zuständigen Gemeinden zur weiteren Behandlung abgegeben. Die Gemeinden geben die Anträge im Falle der Bewilligung an das zuständige Finanzamt weiter, das über den Antrag endgültig entscheidet und gegebenenfalls die Auszahlung des Geldstandsbarlehens durchführt. Mit den Auszahlungen kann nicht vor August 1933 begonnen werden; denn die zur Beschaffung der Mittel erforderliche Geldstandsbarleihe wird erst mit Wirkung ab 1. 7. 1933 erhoben. Bei der Stellung von Anträgen auf Gewährung von Geldstandsbarlehen sind nur die Vorbrüche zu verwenden, die ab 1. 7. 1933 bei den Gemeindefinanzen erhältlich sein werden.

Auch eine Methode der Geldbeschaffung

Das Kasseler „Notopfer“ — Noch keine Stellungnahme der amtlichen Regierungsstellen.

Berlin, 7. Juni. Die Stadt Kassel hatte vor kurzem den Etat des Wohlfahrtsamtes um eine Million Mark gekürzt und die Unterstützungsrichtsätze auf den Stand von 1927 zurückgesetzt, um den diesjährigen Etat zu balancieren. Von nationalsozialistischer Seite ist daraufhin ein freiwilliges Notopfer aller Volksteile gefordert worden, um den Härten, die durch die Kürzung der Mitsätze entstehen, zu begegnen. Ferner soll das Notopfer Mittel für eine Verschönerung von 5000 Kindern und eine Spende für den Fonds „Opfer der Arbeit“ erbringen. Die Sätze des Notopfers sind von 3-20 Prozent für Monatsnetto-Einkommen von 100 bis über 1000 Mark gestaffelt. Für Verheiratete und Einkommen unter 100 Mark sind besondere Sätze vorgesehen.

Zu diesem Notopfer erfahren wir von zuständiger preussischer Regierungsstelle: Es war bei der Regierung bekannt, daß die Kasseler Stadtverwaltung besondere Wohlfahrtsmaßnahmen plant. Allerdings war nicht bekannt, daß an einen Zwang gedacht war. Ein amtlicher Bericht liegt bei der Regierung noch nicht vor. Wenn sich tatsächlich herausstellen sollte, daß bei dem Notopfer in Kassel Steuerzuschläge vorgelegen sind, so ist anzunehmen, daß sich das Reichsfinanzministerium mit der ganzen Angelegenheit beschäftigen wird.

Das beabsichtigte Kasseler Verfahren, statt durch reguläre Steuern den Haushalt auszugleichen, Notopfer von der Bürgerchaft zu verlangen, deren Freiwilligkeit mehr als problematisch ist, da hinter ihnen der starke moralische Zwang einer öffentlichen Diffamierung steht, ist wohl ohne Beispiel in der modernen Finanzgeschichte. Abgesehen von der Frage nach der moralischen Berechtigung einer solchen Einnahmepolitik öffentlicher Körperschaften und der Vereinbarkeit dieser Methoden mit der erst kürzlich vom Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Reinhardt für die zukünftige Finanzpolitik proklamierten Prinzipien der steuerlichen Gerechtigkeit und der sozialen Tragbarkeit, liegt für die zentralen Instanzen alle Veranlassung vor, sich mit diesen neuartigen Mitteln der Einkommensbeschaffung auf eigene Faust gründlich auseinanderzusetzen.

Nicht von ungefähr sind ja die Einkommensquellen für Reich, Länder und Gemeinden bis ins einzelne gehend genau aufgestellt und festgelegt. Wenn man auch an dem jetzigen Finanzausgleich noch so umfassende Kritik üben kann, so ist es doch wohl in keinem einzigen Falle einer geordneten Finanzwirtschaft zuträglich, daß die einmal gesetzten Grenzen willkürlich erweitert und Überprüfungen werden, und von einer Stadtverwaltung Abgaben gefordert werden, auf die sie nach dem bestehenden Recht keinen Anspruch hat.

Neue parlamentarische Schwierigkeiten in Amerika

Kriegsschuldenfrage und Währungsstabilisierung zurückgestellt.

Washington, 7. Juni. Das Ende der Session des Kongresses, das allgemein als nahe bevorstehend betrachtet wurde, ist in den letzten Tagen wieder zweifelhaft geworden. Sowohl wegen der Neuregelung der Renten für die Kriegsveteranen als auch wegen der Steuern, die zur Verzinsung und Amortisierung der Ausgaben für das Arbeitsbeschaffungsprogramm dienen sollen, bestehen zwischen der Regierung und einem Teil des Parlaments noch scharfe Meinungsverschiedenheiten. Da das Weiße Haus den Kongress weder auflösen noch nach Hause schicken kann, wird es etwaige Beschlüsse, die das mühsam erreichte Gleichgewicht des neuen Bundesrats umstoßen könnten, sofort mit seinem veto beantworten.

Die Kriegsschuldenfrage wird hier im Gegensatz zu der in Paris und London vertretenen Auffassung als minder wichtig betrachtet. Präsident Roosevelt denkt nicht daran, dem Beispiel Hoovers zu folgen und den europäischen Mächten ein Moratorium aufzubringen. Sollten die Schuldner keine erwerbsfähigen Vorschläge unterbreiten, so wird sich das Weiße Haus deswegen keine besonderen Sorgen machen, sondern Zahlungsverweigerungen gegebenenfalls lediglich zur Kenntnis nehmen. Die amerikanische Regierung vertritt die Auffassung, daß der Betrag der Kriegsschulden einen viel zu geringen Prozentsatz der Welthandelssumme ausmacht, um zur Neuregelung und zur Stabilisierung der Weltwirtschaft unbedingt erforderlich zu sein. Überhaupt dürfte die Stabilisierung nicht überreift werden. Jedes Land müsse vielmehr zunächst zu einem richtigen Verhältnis zwischen

seiner eigenen Währung und seinem eigenen Großhandelsindex gelangen, bevor ein festes Verhältnis zwischen den Weltwährungen gefunden werden könne.

Ober- und Regierungspräsidenten haben mit den Gauleitern der NSDAP zusammenzuarbeiten.

Berlin, 7. Juni. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Brüning an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt, daß die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten bei Erfüllung ihrer Aufgaben die Pflicht haben, mit den führenden nationalsozialistischen Persönlichkeiten ihres Bezirkes, also in erster Linie den Gauleitern, Fühlung zu halten. Selbstverständlich wird hierdurch das den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zustehende Recht der Exekutiv in keiner Weise berührt; diese verbleibt vielmehr ausschließlich ihnen. Jedoch werden sie zweckmäßig vor wichtigen Maßnahmen mit dem zuständigen Gauleiter in Verbindung treten, um diesem Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Zu solchen Maßnahmen rechnen besonders die über leitende Beamte zu machenden Personalvorschlüsse. In den Berichten, die in derartigen Personalangelegenheiten erstattet werden, ist die Stellungnahme des Gauleiters anzugeben und, falls sie von der eigenen Auffassung abweichen sollte, zu ihr Stellung zu nehmen.

Scharfer Protest des Papstes gegen die Kirchenverfolgung in Spanien

Das päpstliche Rundschreiben.

Wie wir bereits in unserer Pfingstausgabe berichteten, hat Papst Pius XI. ein bedeutendes Rundschreiben über die Lage der katholischen Kirche in Spanien veröffentlicht. Im folgenden geben wir eine ausführlichere Uebersicht über den Inhalt dieser für die ganze katholische Welt wichtigen Kundgebung.

Der Heilige Vater beginnt, indem er an die großen Verdienste Spaniens um Religion und Zivilisation erinnert, die es ihm in „höchstem Maße teuer“ machen und, indem er seinem Schmerze Ausdruck verleiht, „beim Anblick der verdauernden Anstrengungen, die seit einiger Zeit immer und immer wieder gemacht werden, um der geliebten Nation mit dem überlieferten Glauben die schönsten Titel bürgerlicher Größe zu nehmen.“

„Dit hat er der Regierung Vorstellungen gemacht, einen wie falschen Weg sie dadurch einschläge, daß sie die tiefsten und teuersten Gefühle des Volkes verletze und die Eintracht der Geister zerstöre; zu gleicher Zeit hat er seinen geliebten Söhnen aus dem Priester- und Laienstand befohlen, wie nahe sein Herz bei ihnen in der Stunde des Leidens schlage. Aber nach der Bestätigung des Gesetzes über die Konfessionen und die religiösen Kongregationen, das „einen erneuten und schweren Angriff nicht nur auf Religion und Kirche, sondern auch auf die verkündeten Prinzipien bürgerlicher Freiheit darstellt, auf die sich laut Erklärung die neue spanische Regierung stützt“, hält es der Heilige Vater für seine Pflicht, von neuem seine Stimme zu erheben.

Es geht nicht darum, in Gegensatz zu politischen Umwälzungen zu treten, da die Kirche sich mit allen Regierungsformen und bürgerlichen Einrichtungen verständigt, „vorausgesetzt, daß die Rechte Gottes und des christlichen Gewissens gewahrt bleiben.“

Den Beweis liefern die zahlreichen Konkordate, die mit den neuen Nachkriegsrepubliken geschlossen worden sind, welche schätzenswerte Vorteile aus diesem vertrauensvollen Einvernehmen mit der Kirche schöpfen. Und die spanische Regierung wußte sehr wohl, daß der Heilige Stuhl, der Episkopat, der Welt- und Ordensklerus und die zahllose Menge katholischer spanischer Laien ganz bereit sind, wettzueifern in der Aufrechterhaltung der Ordnung und der sozialen Ruhe; die Tatsachen haben auch gezeigt, wie man es diesem katholischen Geiste der Disziplin und Unterwürfigkeit unter die Autorität, wie die Kirche sie lehrt, zu verdanken hat, wenn man Unordnungen und Bürgerkriege vermeiden konnte, trotz der Herausforderungen von Seiten der Gegner der Kirche und trotz revolutionärer und anarchistischer Tumulte.

Den Kampf gegen die Kirche kann man demnach nicht aus der Notwendigkeit erklären, die Republik zu verteidigen, sondern mehr als dem Unverständnis des katholischen Glaubens und seiner wohlthätigen Einrichtungen muß man ihn dem Haß zuschreiben, den gewisse Sekten, die alle religiöse und soziale Ordnung mit Verachtung bedrohen „gegen den Herrn und seinen Gesalbten“ nähren.

Die Enzyklika geht dann an die Untersuchung des Gesetzes und

verwirft das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat,

das bereits in die neue Verfassung aufgenommen ist, verwirft es als einen „sehr schweren Irrtum“ und „eine verderbliche Folge des Laizismus oder vielmehr der Apostasie der heutigen Gesellschaft, die sich von Gott und folglich von der Kirche trennen will.“ Dieser Anschluß Gottes und der Kirche aus dem Leben der spanischen Nation ist um so widerspruchsvoller, als es gerade die Kirche ist, die dort immer den wichtigsten und wohlthätigsten Einfluß ausgeübt hat, und weil die nie wieder gut zu machenden Schäden, die daraus hervorgehen, nicht nur das christliche Gewissen, die Jugend, die Familie, sondern die bürgerliche Autorität selbst treffen, die in dieser Weise ihre höchste Kraft der Verpflichtung und ihren höchsten Titel auf Achtung und Ehrfurcht im Gewissen der Völker einbüßt.

Sodann haben die spanischen Gesetzgeber „eine Form der Trennung gewollt, die dem von der sehr großen Mehrheit der Bürger bekannten Glauben feindselig ist, eine um so schmerzlichere Trennung, als sie aufgestellt ist im Namen der



Attentat auf Benito Mussolini und seine Gattin.

Auf den früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos wurde ein Revolventenattentat verübt, bei dem der Staatsmann selbst nur leicht verletzt, seine Gattin jedoch schwer verwundet und ein Begleiter getötet wurde.

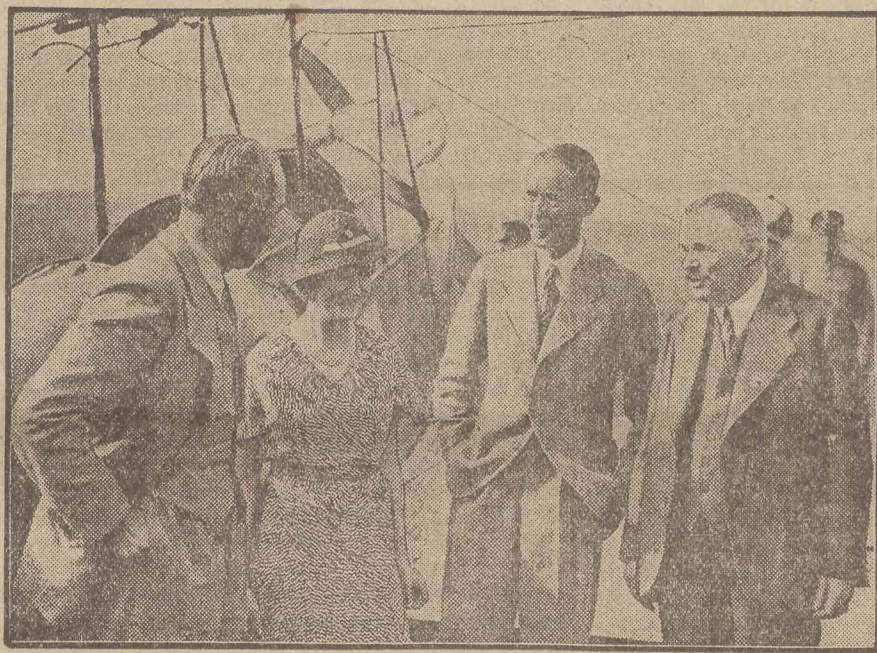
Freiheit und getrieben wird bis zur Verweigerung des gemeinsamen Rechts und eben dieser Freiheit selbst, die man verspricht, und die man allen unterschleischlich zufließt.

Der Heilige Vater beklagt es, daß „während alle Meinungen, selbst die irrigen, freies Feld für ihr Bekenntnis haben, die katholische Religion allein, welche fast die der Gesamtheit der Bürger ist, ihre Beirätigkeit in gehässiger Weise übermächtig ficht; die Schulen und andere Einrichtungen, die sich um die Wissenschaft und die spanische Kultur so wohl verdient gemacht haben,

sogar die Ausübung des katholischen Kultes, die religiösen Prozessionen, ja bis zur Spendung der Sakramente für Sterbende und den Begräbnisfeiern für Verstorbene sieht sie mit Hindernissen überhäuft.

Während die Verfassung wie alle bürgerlichen Gesetzgebungen das Naturrecht des Eigentums allen Bürgern gewährleistet und sicher stellt, ist die Kirche in gehässiger Ausnahme aller ihrer Güter beraubt, ohne Rücksicht weder auf den Willen der Geber, noch auf den Zweck, für den diese Güter bestimmt waren, noch auf die unbefruchteten Reichthümer des kirchlichen Eigentums. „Alle Gebäude, Bisthümer, Residenzen, Pfarrhäuser, Klöster sind — mit einer Formel, die den Charakter der Enteignung nur schlecht verleiht — als öffentliches und nationales Eigentum erklärt.“

Und, um dem Unrecht die Krone aufzusetzen, verleiht man die Kirche, während diese Güter ihr nur zum einfachen Gebrauch für die Zwecke des



Der Empfang der engl. Sportflieger in Berlin-Staaken.

Unser Bild berichtet von der Ankunft des englischen Flugzeuggeschwaders, das einen Rundflug durch ganz Deutschland durchführt, auf dem Berliner Flughafen Staaken: (von links): Vize-Marschall Borton vom englischen Luftministerium mit der bekannten englischen Fliegerin Mitz Grofley bei der Begrüßung durch Vizepräsident v. Seppner und Präsident v. Rehler vom Aero-Club von Deutschland.

Kultes überlassen sind, die Steuern zu zahlen für das, was man ihr mit Gewalt entziehen hat, was ihr selbst den unrichtigen Gebrauch ihrer Güter unmöglich machen könnte.

Und da man ihr außerdem in Zukunft nur die Möglichkeit läßt, jüdische Güter zu besitzen, als ihr für den religiösen Dienst notwendig sind, wirkt sich der Laienstaat zum absoluten Schiedsrichter auf über das, wessen die Kirche zur Ausübung ihrer geistlichen und göttlichen Sendung bedarf.

Die staatliche Gütereinteignung dehnt sich sodann auf alle beweglichen und künstlerisch wertvollen Güter aus, bis auf die Kultgegenstände und selbst die geweihten Gefäße, und, indem er es der Kirche nimmt, gibt er sich selbst das Recht, darüber zu verfügen, selbst für andere Zwecke, gegen den Willen der Geber, und ohne an irgendeine Entschädigung gehalten zu sein.

„Nicht mehr sind die Kirchen geschenkt: die Kirchen, Glanzleistungen der Kunst, großartige Denkmäler einer glänzenden Geschichte, Schmutz und Aushöhlung einer Nation durch die Jahrhunderte, die Kirchen, Häuser Gottes und des Gebetes, auf die die katholische Kirche stets vollkommenes Eigentumsrecht ausgeübt hat, welche sie stets — ein herrlicher Titel auf besondere Dankbarkeit — bewahrt, verschönt, mit liebevoller Sorge geschmückt hat, auch diese Kirchen, unter denen gewisse von der verbrecherischen Hand von Brandstiftern nicht verschont wurden, sind als Eigentum der Nation erklärt und der Kontrolle der bürgerlichen Autorität unterstellt worden, die heute ohne jede Ehrfurcht vor dem religiösen Gefühl des guten spanischen Volkes die öffentlichen Gebäude leitet.“

Die Enzyklika spricht alsdann von der Unterdrückung der Renten,

welche der Staat Kraft Konkordats, und strengen Recht dem Klerus schuldet, „auf den Titel der Schadloshaltung für die der Kirche schon genommenen Güter“; ferner vom unmenschlichen Voss, von dem „durch das jüngste Gesetz die religiösen Kongregationen betroffen sind, die verdächtigt, bedroht, einem existierenden Bürokratismus unterworfen, des Rechtes zum Unterhalt und zu anderer Wirksamkeit, aus der sie ihren Lebensunterhalt ziehen können, beraubt und mit Steuern belastet sind, die ihnen ihre Existenz unmöglich machen.“

„Doch mit dergleichen Verfügungen“, bemerkt der Papst, „trifft man in Wahrheit nicht nur die Ordensleute, sondern auch das spanische Volk, indem man diese großen Werke der Nächstenliebe und Wohl-

stands der glänzende Ruhm der religiösen Kongregationen und des katholischen Spaniens waren.“

Während der Heilige Vater das Vertrauen hegt, daß die Großmut des spanischen Volkes den Klerus nicht ohne Hilfe lassen wird, betrübt er sich vor allem über die Beleidigung, die Gott widerfahren ist durch die Auflösung jener „Orden, welche das Gelübde des Gehorsams unter eine von der geistlichen Spaniens verschiedene Autorität ablegen.“

Man wollte damit die so verdiente Gesellschaft Jesu treffen, um mit geringerer Schwierigkeit den Glauben und die christliche Sitte, im Herzen der spanischen Nation vernichten, die der Kirche die große und glänzende Gestalt eines Ignatius von Loyola gegeben hat, und man wollte zur selben Zeit die höchste Autorität der Kirche treffen, indem man „die Autorität des Stellvertreters Jesu Christi als eine der spanischen Nation fremde“ bezeichnete. Doch, wenn auch die der Autorität des Statthalters Christi zugefügte Beleidigung sein väterliches Herz tief verletzt, so glaubt die Kirche keinen Augenblick daran, daß diese Beleidigung „auch nur im geringsten die überlieferte Ergebenheit des spanischen Volkes an den Stuhl Petri erschüttern könnte“, im Gegenteil ist er sicher, daß, wie es die Geschichte bezeugt, die Liebe zum Papst nur stärker aus der Prüfung hervorgehen wird.

Ein anderer Akt bedauerlicher Undankbarkeit und offenkundiger Ungerechtigkeit ist

das Verbot des Unterrichts für die Kongregationen, die sich diesem Werke als einer, apostolischen Aufgabe gewidmet hatten, mit großer Zuständigkeit, mit prä-

tätigkeit zugunsten der Armen unmöglich macht, die tigen Erfolge und dem vollen Vertrauen der Eltern. Und man verletzte das Eigentumsrecht und den Willen der Stifter, indem man es gemacht hat, „sich der Gebäude zu bemächtigen, um Laienschulen, d. h. Schulen ohne Gott ebenda einzurichten, wo die großmütigen Spender verfügt hatten, daß eine aufrichtig katholische Erziehung gegeben würde.“

Darum hält es der Papst rein für Pflicht seines Apostolischen Amtes, „ein der göttlichen Eingebung der Kirche so widersprechendes Gesetz zu verwerfen und zu verurteilen.“

„Wir“, also sagt er, „protestieren feierlich und mit aller Macht gegen das Gesetz selbst, indem wir erklären, daß es niemals gegen die unveräußerlichen Rechte der Kirche angerufen werden kann.“ Und er läßt seine geliebten Söhne Spaniens ein, alle rechtmäßigen Mittel zu gebrauchen, um die Gesetzgeber selbst dahin zu bringen, „Verfügungen, die den Rechten jedes Bürgers so entgegengesetzt und der Kirche so feindselig sind, zu verbessern, und sie durch andere zu ersetzen, die mit dem katholischen Gewissen vereinbar sind.“

Indes ermahnt Seine Heiligkeit die Bischöfe, die Priester und alle, die sich berufsmäßig mit der Jugend-erziehung beschäftigen, mit allen Mitteln den religiösen Unterricht zu fördern, der um so mehr nützt, seitdem das neue Gesetz durch Einführung der Ehecheidung den Samen der Auflösung der Familie und des schmerzlichen Ruins für die bürgerliche Gesellschaft gesät hat.

Er empfiehlt alsdann die Einigkeit aller zur Verteidigung des Glaubens, indem sie dem Gemeinwohl des Vaterlandes und der Religion jedes andere Ideal unterordnen, und er besteht in ganz besonderer Weise auf der Notwendigkeit, die „Katholische Aktion“ zu organisieren und zu entfalten.

Das Rundschreiben schließt mit einer Einladung, „auf den unerschütterlichen Bestand zu vertrauen, der von Gott seiner Kirche versprochen ist, zu vertrauen auch auf die grenzenlose Güte des Herrn für jene, die ihn lieben“, zu beten, daß Gott „die Geister erleuchte, die Willen aufrichte und die Herzen der Regierenden zu besseren Entscheidungen wecke“, zum Schluß erteilt der Heilige Vater der ganzen „Uns so teuern“ spanischen Nation den Apostolischen Segen.



Mit dem Adlerschild ausgezeichnet

wurde der hervorragende Heidelberger Physiker Professor Philipp Lenard, der für die wissenschaftliche Erforschung der Kathodenstrahlen bereits im Jahre 1905 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden ist.

Eine Verordnung über die Tätigkeit von Zahnärzten u. Zahntechnikern bei den Krankentassen Juden ausgeschlossen.

Berlin. Im Deutschen Reichsanzeiger wird Dienstag unter dem Datum vom 2. Juni eine Verordnung über die Tätigkeit von Zahnärzten und Zahntechnikern bei den Krankentassen veröffentlicht. Danach endet die Tätigkeit von Zahnärzten und Zahntechnikern bei Krankentassen, wenn sie nicht arischer Abstammung sind oder sich im kommunistischen Sinne betätigt haben. Solche Zahnärzte und Zahntechniker sind auch künftig von der Tätigkeit auf Kosten von Krankentassen ausgeschlossen. Diese Bestimmungen gelten nicht für nichtarische Zahnärzte und Zahntechniker, die bereits seit dem 1. August 1914 niedergelassen sind oder die im Weltkriege gefallen sind. Die Krankentassen teilen den für den Abschluß ihrer Gesamtverträge zuständigen landesärztlichen Vereinigungen die Namen der bisher für die Tätigkeit vorgesehenen Zahnärzte und Zahntechniker bis zum 10. Juni 1933 mit. Diese Vereinigungen erklären die Tätigkeit der auszuschließenden Zahnärzte und Zahntechniker mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab für beendet.

Immer noch unzulässige Aktionen gegen Konsumgenossenschaften.

Göring will mit aller Schärfe vorgehen.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Innenminister Göring an sämtliche Polizeibehörden folgenden Rund-erlaß gerichtet:

„Die Reichsregierung hat im Zusammenhang mit dem Beschluß die Bürgerchaftsaktionen für Konsumgenossenschaften nicht fortzusetzen, kürzlich durch die Presse erklären lassen, daß Maßnahmen gegen den Bestand der Konsumgenossenschaften nicht beabsichtigt seien, und daß Einzelaktionen gegen Konsumgenossenschaften, durch die nur die Spargelder zahlreicher Volksgenossen gefährdet würden, mißbilligt würden. Nichtsdestoweniger gehen fortgesetzt Beschwerden darüber ein, daß weiterhin, namentlich durch Organe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Konsumgenossenschaften bestraft, die leitenden Personen an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert und Verteilungsstellen geschlossen wurden. Solche Eingriffe in das Wirtschaftsleben von unbefugter Seite können auf keinen Fall geduldet werden. Ich ersuche daher die Polizeibehörden, in Zukunft Uebergreife dieser Art mit aller Schärfe zu unterdrücken und vorzommendenfalls die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen.“

Ein englisches Sportfluggeschwader in Berlin.

W.B. Berlin. Elf englische Privatflugzeuge mit 24 Besatzungen statten auf Einladung des Aeroclubs von Deutschland über Pfingsten Deutschland einen Besuch ab. Die Flieger landeten am Freitag in Düsseldorf und besuchten in den darauf folgenden Tagen Westdeutschland und die Zentrums- und Ostgebiete. Am Samstag trafen sie um 4 Uhr auf dem Flughafen Staaken ein. Mehrere deutsche Flugzeuge waren ihnen entgegengefahren. Zur Begrüßung hatten sich außer dem Luftfahrtattaché der englischen Botschaft, Oberst Derring, zahlreiche bekannte deutsche Flieger, ferner der Staatssekretär im Luftfahrtministerium Milch, Vertreter der Behörden sowie fast der gesamte Aeroclub von Deutschland eingefunden.

Der Präsident des Aeroclubs, Major von Rehler, betonte in seiner Begrüßungsansprache, die deutsch-englische Sportfreundschaft möge dazu beitragen, das Band zwischen den beiden Nationen enger zu knüpfen. Der Vizepräsident des Aeroclubs, Herr v. Söppner, gab der Hoffnung Ausdruck, die englischen Flieger könnten sich davon überzeugen, daß die über Deutschland verbreiteten Gerüchte nichts als Falschmeldungen seien.

Die Flieger, die einige Tage in Berlin Gäste der Reichsregierung sind, werden, ehe sie in ihre Heimat zurückkehren, Schwerin, Kiel und Hamburg aufsuchen.

Der Grazer Sterilisierungsprozeß.

W.B. Graz. Vor dem Grazer Landesgericht begann der Prozeß gegen die Mitglieder eines Konfessions, das sich gegen Bezahlung mit der Sterilisierung von Männern befaßte. Sie wurden im August v. J. verhaftet. Ihr Leiter war der Wiener Schriftsteller und Redakteur Rudolf Großmann (alias Pierre Ramus), der im November 1913 den Bund der herrschaftslosen Sozialisten ins Leben gerufen hatte und in Wort und Schrift für die Sterilisierung eintrat. Die Sterilisierungen wurden an zahlreichen Männern in verschiedenen, zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Privatwohnungen in Graz, Wien, St. Pölten und Wiener Neustadt vorgenommen. Angeklagt sind außer Großmann noch 20 andere Männer und Frauen, von denen einige flüchtig sind. Ein ehemaliger Assistent des Grazer Krankenhauses, Dr. Clemens Bartoschek, ferner ein rumänischer Mediziner Barjan, ein bulgarischer Mediziner Anastasoff und ein jugoslawischer Mediziner namens Kostenz hatten die Operationen durchgeführt; behilflich waren dabei ein früherer Straßenbahner, ein Schmied und ein Schlosser. Die Anklage lautet auf Verbrechen der schweren Körperbeschädigung. Der Prozeß soll drei Wochen dauern.

Der Diözesan-Cäcilien-Verband Danzig

hielt am Donnerstag, dem 1. Juni, im Jugendheim von St. Joseph unter dem Vorsitz des Diözesanpräses, Pfarrer Schütz, seine erste Generalversammlung ab. Von den dem Verbande bereits angehörenden 12 Pfarr-Cäcilien-Vereinen mit 610 Mitgliedern, 221 unterliegenden und 15 Ehrenmitgliedern waren 11 Vereine mit rund 90 Teilnehmern anwesend.

Nach der Begrüßung durch den Präses und Feststellung der anwesenden Delegierten, erstattete der Schriftführer, Chorleiter B. Lewandowski, den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß der Diözesan-Cäcilien-Verband am 29. Februar 1932 gegründet und am 3. März 1932 vom Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof bestätigt worden ist. Die Aufnahme des Verbandes in den Allgemeinen Cäcilien-Verband für Deutschland und die Schweiz erfolgte laut Schreiben des Generalpräses, Professor A. Mölbers, Köln, am 29. März 1932.

Im Laufe des Jahres sind abgehalten worden: drei Vorstandssitzungen des geschäftsführenden und fünf Vorstandssitzungen des erweiterten Vorstandes, eine Sitzung des Musikausschusses und eine Generalversammlung. Die Beteiligung der Vorstandsmitglieder wie auch der Vertreter der Vereine an diesen Sitzungen war eine sehr erfreuliche, sie betrug 98 %. In Vorträgen wurden gehalten:

1. Die erhebende Bedeutung des Kirchengesanges. (B. Lewandowski.)
2. Die Liturgie der Karwoche. (Pfarrer Schütz.)
3. Die gregorianischen Wechselsätze, ihre Stellung und Bedeutung beim liturgischen Hochamt. (M. Hanke.)
4. Entwicklung des liturgischen Kirchenchores. (Pfr. Schütz.)
5. Das neue Diözesan-Gesang- und Gebetbuch. (Pfr. Schütz.)
6. Bericht über die Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilien-Vereins in Regensburg. (Schütz.)

Der am 30. Oktober 1932 in der Messehalle abgehaltene Katholikentag der Diözese Danzig, verbunden mit der Feier des 25-jährigen Priesterjubiläums des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs bot dem Diözesan-Cäcilien-Verbande Gelegenheit, sich gelanglich zu beteiligen und sein Können zu zeigen. Es kamen unter der Leitung des Obmannes des Musikausschusses, Musiklehrer und Organisten A. Hanke, drei Gesangsvereine mit Orchester zu Gehör: 1. Der Herr ist König, von Franz Brünig, 2. Psalmen, von Joseph Gruber, und 3. Huldigungslieb, von J. G. E. Stehle. Die Aufführung ist glänzend gelungen. Der Hochwürdigste Herr hat in einem eigenhändigen Schreiben dem Leiter der Gesänge seine Anerkennung und seinen Dank ausgesprochen.

Eine der dankenswerthesten Taten des Vorstandes des Diözesan-Cäcilien-Verbandes war die Sorge um die Förderung des in unserer Diözese so arg darniederliegenden gregorianischen Gesanges. Auf Grund dieser Bemühungen hielt der Benediktinerpater Martin, Organist der Benediktinerabtei Gräbba in Schlesien, in der Zeit vom 14. bis 20. November 1932 jeden Abend im Jugendheim St. Joseph einen kirchenmusikalischen Lehrcursus ab. Der Hochw. Vater verstand es vorzüglich, durch wohlklingende Vorträge über wahre katholische Kirchenmusik und anregende praktische Übungen im gregorianischen Choral Interesse, Lust und Liebe für denselben bei den rund 200 Teilnehmern zu wecken. Das hier Erlernete kam in einem liturgisch gelungenen Hochamt am Sonntag, dem 20. November, als Festfeier der hl. Cäcilia in der St. Josephskirche zum Vortrage. Die würdigen alten gregorianischen Weisen nach dem Willen der Kirche wie auch die Predigt des Hochw. Vaters über die hl. Cäcilia als Patronin der Kirchenmusik erglänzte sich durch den Kirchenbesucher und stimmten zu ehrfurchtbarer Andacht.

Große Verdienste hat sich der Diözesan-Cäcilien-Verband auch dadurch erworben, daß durch seine Vorstellungen und Bitten beim Bischöflichen Konviktorium und dem Hochw. Herrn Bischof dem Diözesanpräses des Verbandes, Pfarrer Schütz, der Auftrag wurde, die Bearbeitung und Herausgabe des so sehr schätzten und erwarteten und für kirchengesamte Gebiete nach Hilfe rufenden Diözesan-Gesangbuches in die Hand zu nehmen. Unter Zuhilfenahme einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Musikausschusses des Cäcilien-Verbandes und des Kath. Lehrer- und Lehrerbundvereins ist die Arbeit soweit gediehen, daß das neue Diözesan-Gesang- und Gebetbuch bis zur Annahme der Kinder im Monat September fertiggestellt sein wird, damit Gelegenheit geboten wird, daselbe den ersten kommunikatanten zum Geschenk zu machen. Das Orgelbuch zu den im Diözesan-Gesangbuch enthaltenen Liedern bearbeitet mit zwei anderen Herren verantwortl. Musiklehrer und Organist A. Hanke. Möchte dieses neue Gesang- und Gebetbuch in der Diözese Danzig erheben, frischen Sang und tiefempfundene Frömmigkeit wecken.

Der Kassenericht des Kassensführers A. Drnowski ermies eine Einnahme von 589,40 G. und eine Ausgabe, die besonders durch die Abhaltung des Lehrcursus erhöht wurde von 518,30 G. Es verblieb ein Bestand von 71,10 G.

Anträge: Der erste Antrag des Cäcilienvereins von Altjohann auf Beschaffung und Tragung des Ab-

zeichens des Allgemeinen Cäcilienvereins fand wenig Anklang und wurde abgelehnt. Dem zweiten Antrag des selben Vereins, jedem Pfarr-Cäcilienverein möge sich verpflichten, wenigstens einmal im Monat ein vollständiges Choral-Hochamt mit den dazu gehörigen Wechselsätzen zu singen, um die spätere Einführung des gregorianischen Volks-Hochamtes vorzubereiten. Die Erfüllung dieses Wunsches wird den Vereinen warm empfohlen. Der Antrag, einmal im Jahre mit allen angeschlossenen Vereinen eine größere musikalische Aufführung (Cäcilienfest oder kirchenmusikalische Andachtsstunde) zu veranstalten, wurde dem Vorstandsvorstand zur Beratung und weiteren Veranlassung überwiesen.

Da ein hiesiger Cäcilienverein in dem § 5 Abs. 3 und § 12 Abs. 4 der Satzungen des Verbandes Anstoß nahm und deshalb dem Verbande fernblieb, wurde beschloffen, den § 5 Abs. 3 so zu fassen: Die Pfarr-Cäcilien-Vereine möchten bei Abhaltung ihrer Satzungen darauf Bedacht nehmen, daß sie gegen die Satzungen des Diözesan-Cäcilien-Verbandes und des Allgemeinen Cäcilien-Vereins in keinem Punkte verstoßen. § 12 Abs. 4 wurde gestrichen.

6,32 Pfennig Durchschnittsbeitrag für den Bonifatiusverein im Jahre 1932

Die großen Einnahmeziffern des Jahresberichtes des Bonifatiusvereins dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Jahresbeitrag eine Seele im letzten Jahre doch nur 6,32 Pf. war (gegen 7,11 Pf. im Vorjahr). Gott sei Dank dürfen wir ja immer noch die Voraussetzung machen, daß das ganze katholische Volk die Verantwortung für die verlassenen Glaubensbrüder in der Diaspora fühlt und trägt. In sehr vielen Gemeinden ist der wichtigste vaterländische Missionverein immer noch nicht eingeführt, obwohl er bloß 10 Pf. im Monat von seinen Mitgliedern erbittet und dafür ohne weitere Kosten das Bonifatiusblatt liefert (6 Nummern im Jahr, zu beziehen durch die Pfarrämter). Manderorts wird sich der Bonifatiusverein in der gegenwärtigen schweren Zeit beim besten Willen nicht einführen lassen. Mögen alle jene, die noch nicht Mitglieder sind, den Verein im Monat Juni entschädigen durch hochherzige Beteiligung an der oberflächlich verordneten Kollekte für unsere deutsche Diaspora. In unserer Diözese findet die Kollekte Sonntag, den 11. Juni, statt.

Die Diaspora befindet sich in einer schweren finanziellen Krise. Es mehren sich erschreckend die Fälle, daß Pfarrämter bei der bischöflichen Behörde ihre Aufhebung beantragen, weil sie einfach nicht mehr bestehen können. Die Dia-

porapfarrämter hatten in ihren Haushaltsplänen von sich aus schon alle nicht unbedingt nötigen Ausgaben und jegliche Neuananschaffung vermieden. Nun haben vielerorts die bischöflichen Behörden diese Haushaltspläne noch derartig aufgemengelt, daß sie einsehen muß, daß man auf dieser Grundlage nicht weiterkommen kann.

Der Bonifatiusverein muß in diesem Jahre seine Mittel zum allergrößten Teil für Schulbildung, Krankenpflege, Kultuskosten, Religionsunterricht, Gehälter usw. verwenden. An Neugründungen, so nötig sie wären, wird kaum zu denken sein. Es geht um den Bestand der Diaspora, um die Erhaltung vieler Gemeinden, die mit unerbittlichen Opfern gegründet, mit widrigen Schicksalen und widervärtigen Schikanen zu kämpfen hatten und haben. Wenn auf den Kopf der deutschen Katholiken im letzten Jahre bloß 6,32 Pfennig Beitrag zum Bonifatiusverein kamen, dann ist die obere Grenze der Leistungsfähigkeit, auch angesichts der herrschenden Not des Stammlandes, gewiß noch nicht erreicht. Das gibt uns aber auch Hoffnung, daß bei der bevorstehenden Juni-Kollekte alle diejenigen Kräfte mobilisiert werden, die bisher für die Diaspora noch nicht oder nicht entsprechend angespannt waren.

Der Bonifatiusverein muß in diesem Jahre seine Mittel zum allergrößten Teil für Schulbildung, Krankenpflege, Kultuskosten, Religionsunterricht, Gehälter usw. verwenden. An Neugründungen, so nötig sie wären, wird kaum zu denken sein. Es geht um den Bestand der Diaspora, um die Erhaltung vieler Gemeinden, die mit unerbittlichen Opfern gegründet, mit widrigen Schicksalen und widervärtigen Schikanen zu kämpfen hatten und haben. Wenn auf den Kopf der deutschen Katholiken im letzten Jahre bloß 6,32 Pfennig Beitrag zum Bonifatiusverein kamen, dann ist die obere Grenze der Leistungsfähigkeit, auch angesichts der herrschenden Not des Stammlandes, gewiß noch nicht erreicht. Das gibt uns aber auch Hoffnung, daß bei der bevorstehenden Juni-Kollekte alle diejenigen Kräfte mobilisiert werden, die bisher für die Diaspora noch nicht oder nicht entsprechend angespannt waren.

Der Bonifatiusverein muß in diesem Jahre seine Mittel zum allergrößten Teil für Schulbildung, Krankenpflege, Kultuskosten, Religionsunterricht, Gehälter usw. verwenden. An Neugründungen, so nötig sie wären, wird kaum zu denken sein. Es geht um den Bestand der Diaspora, um die Erhaltung vieler Gemeinden, die mit unerbittlichen Opfern gegründet, mit widrigen Schicksalen und widervärtigen Schikanen zu kämpfen hatten und haben. Wenn auf den Kopf der deutschen Katholiken im letzten Jahre bloß 6,32 Pfennig Beitrag zum Bonifatiusverein kamen, dann ist die obere Grenze der Leistungsfähigkeit, auch angesichts der herrschenden Not des Stammlandes, gewiß noch nicht erreicht. Das gibt uns aber auch Hoffnung, daß bei der bevorstehenden Juni-Kollekte alle diejenigen Kräfte mobilisiert werden, die bisher für die Diaspora noch nicht oder nicht entsprechend angespannt waren.

Der Aufruf für das polnische „Fest des Meeres“

Für das polnische „Fest des Meeres“, das in diesem Jahre in allen Städten Polens gefeiert werden soll, erklärt jetzt die polnische See- und Kolonialliga einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß dieses „Fest des Meeres“ eine Kundgebung gegen „jeden Versuch einen Anschlag auf Kommerellen“ und auf die „polnischen Rechte in Danzig“ sein solle. Mit diesem Aufruf wird dann auch gleich eine Geldsammlung eingeleitet. Betont wird in dem Aufruf, daß das Fest des Meeres nicht nur eine Kundgebung für Göttingen, sondern auch für die „alten polnischen Städte“ Kommerellen sein soll. Als solche Städte werden genannt: Thorn, Culm, Graudenz und — man höre! — Danzig. (Wieviel Stimmen erhielten doch die Polen bei der letzten Volkstagswahl? Ganze 6000.)

* Folgeschwerer Zusammenstoß. Auf einem Fahrrad kam der Arbeiter C. von Danzig in Richtung Dhrä gefahren. Vor ihm fuhr ein Pferdewagen, das ihm die Ausfahrt nach vorn verperrte. In der Wurmhaargasse bog C. von seiner Fahrbahn nach links ab, um in seine Wohnung zu gelangen. In demselben Augenblicke kam von Dhrä her in mäßiger Fahrt ein Auto, das C. nicht bemerkt hatte. Obgleich das Auto sofort bremste, fuhr C. doch mit voller Wucht auf. Dabei wurde er vom Rade auf den Autokühler geschleudert und fiel dann zur Erde. Außer mehreren Hautabschürfungen stellte der gleich hinzugekommene Arzt einen schweren Schlüsselbeinbruch fest. C. mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Mehr auf den Verkehr achten.

Durch eigene Schuld vom Radfahrer angefahren. Die 19 Jahre alte Hedwig Adler, Langgasse 18 wohnhaft, verunglückte Dienstag nachmittags in der Langgasse. Sie wollte den Fahrdamm überqueren und trat vom Bürgersteig herab, ohne darauf zu achten, daß vom Langen Markt her ein Radfahrer herankam. Sie wurde von dem Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Das Mädchen klagte über heftige Schmerzen, der untersuchende Arzt konnte jedoch nur starke Hautabschürfungen an der rechten Schulter und an den Knien feststellen. Die Schuld an dem Unfall trifft sie selbst.

* Des Kindes Schutzhel. Ein Personenauto fuhr in langsamer Fahrt über Langgarten nach dem Werbertor zu. Der Chauffeur des Autos mußte mehrere Fahrwerte überholen und gab dabei wiederholt Warnungssignale ab. Als der Wagen gerade an dem Hause Langgarten 46 vorüberfuhr, lief die 4-jährige Sieglinde des Zimmerers S. aus Danzig über die Straße auf die andere Seite. Der Chauffeur bremste zwar den Wagen sofort, er konnte es aber nicht verhindern, daß das Kind dennoch zur Erde gestoßen wurde. Glücklicherweise gingen die Räder über den Körper des Kindes nicht hinweg. Es blieb jedoch an der Erde liegen und wurde zu einem Arzt geschafft. Dieser konnte zunächst nur blutende Hautabschürfungen feststellen; er legte dem Kinde einen Notverband an und schickte es in die elterliche Wohnung.

* Grundstückskauf. Das in Neuteichsdorf gelegene und dem Hofbesitzer Ernst Döwrs in Pordenauf gehörende Rentiergrundstück hat Herr Hofbesitzer Johannes Döwrs in Leske für den Preis von 20 000 Gulden käuflich erworben.

Der „Bund der Deutschen Staatsbürger in Danzig“ steht fest zum Reich.

Eine Feststellung des Vorstandes. Die letzte Sitzung des Bundesvorstandes des „Bundes der Deutschen Staatsbürger in der Freien Stadt Danzig“, der größten Zusammenfassung der im Freistaat ansässigen Reichsdeutschen, fand in ein erhebendes Freugelbnis zum Deutschen Reich aus.

In kurzen, aber eindrudsvollen Ausführungen legte der Bundesvorsitzende Walter Herrmann, Oliva, dar, wie die tiefere Erkenntnis der innigen Zusammengehörigkeit aller bewußt reichsdeutschen Menschen das Fundament des Bundes sei. In seiner reiflichen und in manchen Stürmen menschlicher Leidenschaft tapfer bewährten selbstlosen Eingabe an die ihm aus innerster Überzeugung und durch seine Satzung gegebenen nationalen und sozialen Aufgaben strebe er zielbewußt auf die Erfüllung dessen hin, was im Deutschen Vaterland jetzt so sichtbar zum Ausdruck kommt.

Der Vorstand bekannte sich einstimmig zu folgender Feststellung:

„Es geht eine große nationale Welle durch die ganze Menschheit. Wir, die wir als Reichsdeutsche auf uralteuropäischem Heimatboden durch ein widerwilliges Diktat zu Ausländern gestempelt werden, fühlen mit besonderer Freude den starken Impuls einer Erhebung, die das ganze Deutsche Volk ergriffen hat. Unser Bemühen und Sorgen galt von jeher der „positiven“ Volksgemeinschaft, d. h., dem Lebenskreis, der bei voller nationaler Verbundenheit aller Deutschen in Danzig bisher abseits vom Leben stand, dem es Arbeitsmöglichkeiten nahm und nur seelenzerstörende, larme Unterfütterungen bot. Der Bund der Deutschen Staatsbürger wuchs und wurde stark durch seine Verkörperung eines Sozialismus nationaler Prägung, weil er nur bewußt deutschen Menschen galt, denen er das harte Los der Arbeitslosigkeit zu mildern wußte, denen er Wohnstätten und Siedlungen schuf. Was wir schufen, wuchs aus vertrauensvoller Arbeit mit allen Behörden im Reich und in Danzig. Die unsere Aufgabe an unserem Volkstum erkennen und fördern. Fern von allem Parteigegensatz schufen wir hier im Freistaat Danzig ein Kernstück der Deutschen Volksgemeinschaft, das sich selbstlos gleichgeschaltet weiß mit allen Deutschen, die zur Erfüllung deutscher Sehnsucht hinstreben zum Staatsvolk im Geiste der großen deutschen Volks- und Staatsführer. Der Bund der Deutschen Staatsbürger in der Freien Stadt Danzig e. V. wird seine Arbeit unentwegt weiterführen bis seine Aufgaben als gelöst gelten können und Danzig wieder beim alten Vaterlande ist.“

Rahn mit Ladung gesunken.

Traurige Pflingsten hatte der Schiffer Otto Wöhe aus Bodenwinkel. Derselbe wollte mit seinem Segelschiff „Hinrich“, das eine Ladung von 13 000 Ziegeln für die Fischer Johann und Friedrich Gnoyle und 1200 Dachpfannen für den Fischer Hermann Sobach in Bodenwinkel hatte, von Sucaje nach Bodenwinkel fahren. Als er sich auf dem Friesen Daff 1 1/2 Seemeilen westlicher Richtung vom Volkemitter Feuerurm befand, gab es auf einmal einen Stoß. Gleich darauf bemerkte er, daß das Wasser in den Schiffsraum einbrang. Das Schiff war in voller Fahrt gegen einen Baumstamm gelaufen und hatte am Bug ein Loch bekommen. In wenigen Minuten fing es auch schon an zu sinken. Wöhe und Sohn konnten sich von dem Schiffe nicht trennen. Erst als die Wellen ihre Füße umspülten, sprangen sie in das mitgeführte Rettungsboot und ruderten mit Tränen in den Augen an Land. Infolge der schweren Ladung war das Schiff bald auf Grund gesunken; nur die Vorder- und Hinterkeulen schauten heraus. „Hinrich“ war im Jahre 1896 in Gräpel a. d. Ost bei Guxhagen erbaut worden und wurde zuerst als Frachtschiff zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen benutzt.

* Durchgehende Öffnungszeiten der Museen. Um Besuchern mit beschränkter Zeit die Sammlungen des Stadtmuseums und des Kunstgewerbemuseums, Fiebigergasse 25/28, leichter zugänglich zu machen, werden während der Monate Juni bis August diese Museen an Wochentagen nummehr von vormittags 9 Uhr mit nachmittags 18 Uhr durchgehend geöffnet sein. An Sonn- und Feiertagen bleibt die alte Öffnungszeiten, von 11 bis 14 Uhr, beibehalten. Das Upgahenhaus, Langgasse 12, ist wie bisher während der Sommermonate montags von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!) (29)

Gell war des Nachmittags Bauernjüngern in die Hände geraten, hatte verpielt, aber aufgehört, als er merkte, mit wem er zusammengekommen war. Er nahm die Karten nur zur Hand, um sich zu beruhigen, um sich einzubilden, daß nichts geschehen sei und daß sich nichts in St. Pauli ereignen würde. Er trank ein Glas Wein nach dem anderen, zerbrach sich vergebens den Kopf darüber, wie er seine Nichte für den Abend abschnüffeln könne und war froh, als ihm die Sorge abgenommen wurde.

Zur gegebenen Stunde machte er sich zum Aufbruch bereit, und zwar in der Stimmung eines Menschen, der zu einem Begräbnis und nicht zu dem größten Vergnügungsarussell aller Länder geht.

Punkt 10 Uhr fand er neben der Kasse des Riesenrades, hatte aber noch eine Viertelstunde lang zu warten, bis er angesprochen wurde. „Weißt du, Salumte, daß wir uns mächtig darüber freuen, dich vor einem lustig eingefädelten Verschwinden erhascht zu haben“, höhnte ein rothaariger Herr, der Kerl vom Motorboot und der Mann, der Feuer verlangt hatte.

„Nicht hier, Fritz. Laß uns eine der Kabinen betreten. Zu ihnen sind wir ungekört.“ „Gut — Auseinanderlegung in einer Luftschaukel. In der Höhe des Riesenrades. Tolle Idee. Wille dir aber nicht ein, uns einen Streich spielen zu können. Emil ist ebenfalls hier. Wir haben einen hervorragenden Aufpaßer. Als wenn wir verlobt wären. Du und ich. Nicht? Aufstandsregeln müssen gewahrt werden.“

„Goppla — rein in die Kiste. Du hast bezahlt? Für uns beide? Sehr freundlich. Unerhört zuvorkommend.“

Man betrat eine der großen geschlossenen Schaulust, setzte sich gegenüber, sprach aber nicht. Gell schaute durch die Fenster, stierte in das Glanzmeer der Tiefe, in die tausend schillernden, schimmernden Farbenunterschiede und schwebte.

Jeder hoffte, daß der Gegner zum Angriff übergehen werde.

Man fuhr zweimal in die Höhe, zweimal hinab und fand immer noch kein Wort. Zuerst waren Berliner als Mitfahrer in Erscheinung getreten, dann folgten ein alter Mann und ein junges Mädchen die hängende Gondel. Ohne Zweifel Franzosen, denn der Herr redete in ihrer Sprache auf die Jugend ein. Die aber hörte nicht auf das Geplär, stierte sich nicht an die Anwesenden und wandte ihre Aufmerksamkeit dem Ausblicken zu.

„Sprechen Sie deutsch?“ ging Gell den Weltschen an.

„Nix verstehen — gar nix verstehen“, wurde vernieint.

„Dann kann es losgehen“, meinte Fritz.

„Meinetwegen.“

„Wo ist das uns geschuldete Geld?“

„Ich habe Anweisung erteilt, daß euch von der Summe, die das verpackete Rad des Erlenhofes an Zins erbringt, Raten geleistet werden.“

„Und damit glaubst du, uns in Sicherheit wiegen zu können?“

„Bessere Gewähr gibt es nicht.“

„Du bist der gerissenste Gauner, den es auf der europäischen Sandbank gibt.“

„Ich, wie? Das verbitte ich mir! Ich habe an alle Gläubiger gleichlautende Briefe geschrieben und ihnen das mitgeteilt, was ich dir vorher gesagt habe. Ihr bekommt euer Geld. Sonst — verbitte ich mir jede Anzüglichkeit.“

„Dho — auch noch stolz. Noch eingebildet! Kerl, bist du so dämlich, oder stellst du dich nur so? Ich sage dir, daß wir den Mammon vor deiner Abreise haben wollen, und daß wir nicht von deiner Seite gehen, bis seine Köstlichkeit in unserem Säckel ruht.“

„Verstehst es! Wenn ihr läßt werdet, schicke ich euch Uniformierte auf den Hals. Verschiedene Jährchen bei Wasseruppe und Hausfengel sind gewiß. Die Richter warten auf euer freundliches Erscheinen.“

„Du“, erhob sich der Gell gegenüberstehende Mann, hallte die Hände und schüttelte sie, „wenn du mir noch einmal mit einem ähnlichen unverstämten Geplapper kommst, stauche ich dir die Rippen zusammen. Du Kerl, du unnütziger Tagelöhner willst uns mit Angebereien kommen? Sollen wir von dir auspacken, sollen wir von dir erzählen, daß du den Erlenhof in Brand gelegt hast?“

„D — la!“, sagte die Französin und wies hinaus.

„Was! Ich — ich das Gut in Flammen gesteckt? Du bist ein nichtswürdiger Efel und ein Schraubstock der keine Baden hat. Du und deine Freunde, ihr rüdt schon einmal mit der Vögerei heraus, und ich — ich schreie euch nicht gelinder die Antwort ins Gesicht, daß ich es nicht war. Ich nicht. Merke es dir. Karl Keller war der Schuft. Das Gericht hat ihn verurteilt. Deshalb ist er es.“

„Na — na“, beruhigte sich der Gegner.

„Aber ihr“, bekam Gell durch das Ausweichen Mut, anzuklagen, „seid ihr nicht die Missetäter, die meine Nichte überfielen?“

„Natürlich. Ich bin stolz darauf, dabei gewesen zu sein. Die Geschichte besaß vernünftige Gründe. Wie du weißt! Oder nicht?“

„Selbstverständlich. Ihr dachtet auch damals, Geld zu erhalten. Und weil ihr keinen Pfifferling bekamt, stellet ihr einen nicht alltäglichen Wechsel aus. Man kann die Ueberrumpelung meiner Nichte so nennen.“

„Was du schlau bist!“

„Ihr versucht, durch ihre Festnahme einen Druck auf mich auszuüben.“

„Ausgezeichnet.“

„Aber ich freue mich noch heute, daß euch das Vorhaben schmählich vereitelt wurde. Der Pfarrer der Lehrer war schlauer. Er machte eure Niederträchtigkeit hinfällig.“

„Dafür bist er.“

„Und ihr seid immer noch nicht zu eurem Schacher gekommen.“

„Nein, aber wir werden es. Du entwirfst uns nicht, und noch weniger das Mädel. Eher heirate ich es. Und nicht du. Oder — wollest du mit anderen Absichten nach Südamerika fahren?“

„D — la!“, plauderte wieder die Französin und zerrie den alten Herrn am Arm.

„Heiraten?“, meinte Gell. „Warum nicht. Es wird mir ein göttliches Vergnügen sein, das junge Ding zum Traualtar zu führen. Noch größeren Spaß aber wird es mir bereiten, in den reiflichen Genuß ihres Vermögens zu treten.“

„— von dem, was noch da ist —“

„— selbstverständlich und in erster Linie meine nicht untertäniglichen Spielschulden.“

„— und die für Zechgelage und sonstige Vergnügungen anderwärts aufgenommenen Beträge.“

„— zu bezahlen.“

„Großartig.“

„Wir verstehen uns vorzüglich. Was brauchen wir uns zu ärgern. Zu streiten. Ich leiste morgen eine anständige Abschlagssumme und verzins den Rest mit acht Prozent. Meine Adresse in Buenos Aires hab ich, ihr könnt sie stets bei meiner Schwester erfahren. Ich bin euch sicher. Wenn ihr glaubt, daß ich schwindle, will ich euch Rechte auf den Erlenhof ausstellen lassen.“

„Du fährst nicht eher, als bis du gebleicht hast. Wie du es machst, ist uns gleich. Komm mit. Wir wollen die Angelegenheit mit Emil besprechen.“

(Fortsetzung folgt).

Danziger Bund der Kinderreichen weite in Elbing.

320 Kinderreiche nahmen an der Fahrt teil.

Am ersten Pfingstfeiertag stattete der Bund der Kinderreichen Danzig-Elbinger Ortsgruppe einen Besuch ab. Bekanntlich ist die Reichsstadt des Bundes der Kinderreichen, die Pfingsten in Elbing stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die 320 Fahrteilnehmer wurden beim Anlegen des Dampfers von den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Elbinger Vereins begrüßt. Dann ging es im geschlossenen Zuge zum Garten der Bürgerressource, wo Mittelschullehrer Schütz als Vorsitzender der Elbinger Ortsgruppe die Danziger im alten deutschen Vaterland herzlich willkommen hieß. Dr. Kownatzki sprach Begrüßungsworte im Auftrag des Magistrats und wies auf die Verbundenheit der Städte Danzig und Elbing hin. Namens der Danziger sprach Herr Ostrowski-Elbina.

Am 1. Uhr erfolgte der Ausmarsch nach Vogellang von der Bürgerressource. Die Kinder des Danziger Vereins wurden mit der Straßenbahn nach Vogellang befördert. Eine Reihe Musikzüge unterhielt die Teilnehmer aufs beste. Doch lange durfte sich der Aufenthalt in Vogellang nicht ausdehnen, denn die für 7 Uhr festgesetzte Rückfahrt mahnte schon in der letzten Stunde zum Aufbruch. In der Dampferanlage nahmen die Elbinger von den Danzigern herzlich Abschied, und unter den Klängen des Liedes „Nun ade, du mein lieb Heimatland“ fuhr der Dampfer den Elbingerfluß hinab.

Eine Nationale Schach-Werbewoche auch in Danzig.

Die 1. Nationale Schach-Werbewoche in der Freien Stadt Danzig hat am Montag im Weissen Saal des Hotel Eden ihren Anfang genommen. Sie ist eine gemeinsame Veranstaltung des Danziger Schachklubs z. B. und der Schachgruppe im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband. Bei Eröffnung der ersten Veranstaltung wies der Vorsitzende des Danziger Schachklubs Fabrikbesitzer Erwin Klemmer im Namen seines Vereins und der Schachgruppe im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband darauf hin, daß sämtliche deutschen Schachvereine und Schachgruppen im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband nunmehr im „Großdeutschen Schachbund“ zusammengefaßt worden sind. Die erste öffentliche Maßnahme des Großdeutschen Schachbundes sei die 1. Nationale Schach-Werbewoche, die im ganzen Deutschen Reich vom 22. bis 28. Mai 1933 veranstaltet worden ist. Die Danziger Schachvereine haben mit Rücksicht auf die Volkstagswahlen die Werbewoche auf diese Woche verschoben müssen. Der Redner konnte mit Genugtuung feststellen, daß die Beteiligung an der ersten Veranstaltung über Erwarten groß war. Der Aufruf zur Teilnahme an den Veranstaltungen habe in weitesten Kreisen Gehör gefunden und würde auch hinsichtlich der erheblichen Verbreitung der Grundlage für das Schachspiel in der Freien Stadt Danzig führen.

Es wurde an 36 Brettern simultan gespielt, und zwar von Dr. Reizier, Knorr und Jitzsch. Dr. Reizier konnte von 12 Partien 8 gewinnen, 3 unentschieden machen und hat nur 1 verloren. Knorr gewann 6 Partien, machte 4 remis und verlor 2. Jitzsch gewann 10 Partien, gab 1 remis und verlor 1. Die nächste Veranstaltung der 1. Nationalen Schach-Werbewoche findet am Donnerstag, den 8. Juni, 20 Uhr, im Hause des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, Wiedenwall 3, statt. Es werden aus Mitgliedern, Gästen und Schachfreunden zwei Spielergruppen gewählt werden, die gegeneinander antreten. Eintritt und Teilnahme sind frei.

Auf die Kühlerhaube gekürrt.

Immere Verlegungen davongetragen.

Dienstag nachmittag fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger, auf dem sich etwa 15 Arbeiter befanden, den Paul-Beneke-Weg in Richtung Neufahrwasser entlang. In Höhe des Fischmeisterweges sprang der 20 Jahre alte Arbeiter Otto Klahn, Fischmeisterweg 31 wohnhaft, von dem Wagen herab. Unglücksfälle kamen von entgegengekehrter Richtung im gleichen Augenblick der Lastkraftwagen DZ 2530 vorbei, so daß K. direkt in den Lastkraftwagen hineinfiel. Er stürzte auf die Kühlerhaube und erlitt dabei neben blutenden Wunden im Gesicht eine innere Verletzung des Beckens. K. wurde sofort in das Städt. Krankenhaus überführt.

* Silberhochzeit. Der Sattler und Tapezierer Emil Krey und seine Frau Selma, geb. Hippler, Alstadt, Graben 60 wohnhaft, können am heutigen Donnerstag das Fest der Silberhochzeit begehen. Wir sagen auch unsererseits dem Jubelpaare die besten Glückwünsche.

Deutsche Jugendkraft.

A.-M. Sportu. Oliva : Bez.-M. Oliva 9 : 2 (6 : 0).

Die Begegnung so alter Rivalen nach 14 Jahren hat was für sich. Findet ein zahlreiches Publikum und zwei bis zum letzten Kampfbereite Gegner. Die Jugendkraftler schienen auch nicht einen ihrer besten Tage erreicht zu haben; jedenfalls sah man sie vor einiger Zeit in einer weit produktiveren Spielform. Zweifelslos muß hierbei berücksichtigt werden, daß die Mannschaft mit zwei Neubesetzungen spielen mußte, die zwar voll und ganz ihre Pflicht taten, aber im Mannschaftsganzen sich erst finden mußten. Die Balten nahmen zu Spielbeginn eine reservierte Haltung ein, ließen die Jugendkraftler die ersten Initiative tätigen, um somit einen Ueberblick zu erhalten. Wie aus einem Guß begann dann die systematische Aufbaubarbeit. Die Läuferreihe wirkte raffiniert gerüstet, so daß nur allzu bald der Jugendkraftsturm von der Läuferreihe getrennt war. Wenn er aber dennoch aktionsfähig wirkte, war es ein besonderes Verdienst seines energiegelassen Handelns. Unbedingt muß der Sturm in Zukunft darauf bedacht sein, sich nicht von der gegnerischen Läuferreihe decken zu lassen. Wenn er dieses im Kampfe berücksichtigt hätte, wäre das Spiel bei viel Aufopferung kämpfenden Läufer mehr ebenbürtiger geworden.

Es ging hoch her, d. h. die Parteien gingen mit doppeltem Eifer an ihre Arbeit heran, so daß wohl keinen Augenblick auf einer Seite die Angriffsstöße gehemmt war. Die größere bekundete die Sportler, weil die Läuferreihe sozusagen mitführte. Das schnellere Auslaufen und das kurz entschlossene Handeln brachten der Mannschaft ein Plus. Manche Eigenschaft hätte hierin unbedingt von ihr lernen können. Auf den ersten

Blid wäre man geneigt, dem Resultat nach an eine weit überlegene Angriffsfront der Sportler zu glauben. Dem war aber nicht ganz so. Selbst als die Sportler mit sechs Toren in Front lag, bewies die Jugendkraftmannschaft ihren kämpferischen Willen. Durch Umstellung in der zweiten Hälfte klappte es weit besser. Der Gegner wurde mehr und mehr in seine Schranken verwiesen. Nach einigen unausgenutzten sicheren Torgelegenheiten war es dennoch der Jugendkraft beschied, den drei weiteren Erfolgen der Sportler zwei Tore zu schießen.

Bez.-M. Zoppot : D. S. C. Lomb. 4 : 0 (0 : 0).

Obwohl die Zoppoter mit Ersatz antraten, hatten sie mehr vom Spiel. Stets ruhig und besonnen klärten sie jede Lage, verstanden es mit aller Sicherheit, die Güte von Spielern abgestimmte Kombination des Gegners zu zerstören. Zoppot setzte sich im Sturm um unsichiger Hilfe der Läuferreihe wichtig in des Gegners Hälfte fest. Die linke Sturmreihe konnte sich erst in der zweiten Hälfte finden. Der Mittelstürmer führte den Sturm vortrefflich, so daß derselbe in der zweiten Hälfte immer mehr zur Ueberlegenheit aufstieg und der gegnerischen Hintermannschaft viel zu schaffen machte. Schließlich zerfiel die Kampfkraft der D. S. C. immer mehr und Zoppot konnte nach drei Erfolgen durch ein Selbsttor des Gegners zum vierten gelangen. Selbst das verdiente Ehrentor blieb D. S. C. verjagt, nachdem selbst der Elfmeter sein Ziel verfehlt hatte.

Das große Fest der deutschen Jugendkraft

Kreismeisterchaften der D.R. Danzig.

Am Sonntag, 11. Juni, nachmittags 3 Uhr, werden auf der Kampfbahn Niederstadt die leichtathletischen Kreismeisterchaften der D.R. Danzig ausgetragen. Die besten unserer und des Kreises Ostmark werden sich dort ein Stelldichein geben und unter Einsatz ihres ganzen Könnens die Siegespalme zu erringen suchen.

Zum 350 jährigen Jubiläum der Kongregation der Schwestern von der hl. Katharina

Das Ermland ist selbst in dem östlichen Deutschland nicht gerade sehr bekannt, obwohl es als Diözese ganz Ostpreußen, die zweitgrößte Provinz von Preußen umfaßt. Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn das dortige katholische Leben und seine Leistungen über seine Grenzen hinaus nicht viel beachtet ist. So war es schon in früheren Jahrhunderten. Welch gesundes religiöses Leben aber jetzt und in früheren Zeiten hier pulsiert, dafür ist ein Zeichen das 350jährige Bestehen der im Ermland beheimateten Kongregation der Schwestern von der hl. Katharina.

Die Wiege dieser Schwesterngenossenschaft ist die Hauptstadt des Ermlands, Braunsberg, und ihre Stifterin Regina Protmann, die Tochter einer der ersten Kaufmannsfamilien der Stadt. Als sie, erst 19jährig, nach einem der Welt nicht abholden Leben im Jahre 1571 ihr Elternhaus verließ und in ihrer Nachbarschaft in einem halbverfallenen Häuschen mit zwei Gefährtinnen ein gottgeweihtes Leben anfang, waren es nicht Einflüsse von draußen her, sondern eigener Entschluß aus einem von heißer Liebe zu Gott erfüllten Herzen, der sie zu diesem heldenmütigen Vorhaben veranlaßte. Die Kraft dazu schöpfte sie, hundert Jahre vor Margareta Alacoque, die die deutschen Mystikerinnen des Mittelalters aus einer tiefen Verehrung des hl. Herzens Jesu, wovon uns ein von ihr verfaßtes Herz-Jesu-Gebet Zeugnis gibt.

Was Regina Protmann wollte, war etwas für jene Zeit ganz Ungewöhnliches: die Kranken in ihren Häusern aufsuchen und pflegen. Die von ihr unter Beihilfe der seit 1567 in Braunsberg wirkenden Jesuiten verfaßte Regel verzichtete auf diesem Grunde auf die strenge Klausur. Auch Angela Merici und Mary Ward hatten das gleiche Verzicht, aber ihre Gründungen hatten schließlich doch sich für die strenge Klausur entschieden. Erst Vinzenz von Paul hatte für die nach ihm benannten Vinzenzinerinnen das gleiche erreicht, aber während die politischen Verhältnisse die Ideen Reginas auf die engere Heimat beschränkten, konnten sie sich bei jenen frei entfalten. Am 1. Juni 1583 überreichte der ermländische Bischof Martin Kromer die von ihm bestätigte Regel Regina und ihren Töchtern und legte somit den Grund für die Kongregation, die von der Braunsberger Pfarrkirche in der hl. Marienkirche Katharina von Alexandrien sich die Schutzpatronin erkort. Nach 30jähriger Erprobung wurden 1602 durch Bischof Tislati die Regeln neu gestaltet und erhielten die apostolische Bestätigung durch den päpstlichen Nuntius Claudius Rangoni, wobei neben der Krankenpflege der Unterricht für die weibliche Jugend

Auf Maschinenbahn und Rasen werden die Favoriten ihre Kräfte messen; werden zeigen, was ein gut durchgebildeter Körper zu leisten vermag. Es wird heiß hergehen, denn jeder wird alles dransetzen, die Farben seiner Abteilung zum Siege zu führen. Interessante Staffelläufe werden die nötige Spannung schaffen und die Sprinterkämpfe der Meisterklasse werden die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Auch die Mittel- und Langstrecken weisen gute Beteiligungsziffern auf und werden aufregende Endkämpfe bringen. In den Sprung- und Wurf-Konkurrenzen werden die Titelverteidiger sich sehr strecken müssen, denn keiner der zahlreichen Mitbewerber erkennt die vorjährig geschaffenen Leistungen als endgültig an. Auch hier das Streben, die Resultate hochzuschrauben. Ob's gelingen wird?

Den Abschluß der interessanten Kämpfe bildet ein Fußballspiel zwischen einer A- und B-Auswahlmannschaft. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß alle Voraussetzungen ins Reine treffen.

Die Preise sind vollständig gefastet und es wäre wünschenswert, wenn recht viele sich die Kämpfe ansehen würden. Sie würden Zeuge des guten Könnens der katholischen Sportler und durch ihr Beisein Ansporn zu erhöhter Leistungsfähigkeit sein. Ein Sonntag-Nachmittag mit den D.R.-Sportlern auf der Kampfbahn dürfte allen neue und anregende Eindrücke vermitteln.

Karten dazu verkaufen alle D.R.-Abteilungen, die Geschäftsstelle des Jungmännerverbandes, Töpfergasse 1-3 und das kleine Restaurant des St. Josephshauses, Töpfergasse.

Der Reichsverband der Deutschen Jugendkraft hat für den Geländesport im Gebiet der Freien Stadt Danzig Hauptlehrer Godecke, Langenau, zum Reichsführer ernannt.

als Zweck der Kongregation hinzukam. Nach einem heiligenmännlichen Leben starb Regina Protmann am 18. Januar 1613. Sie verdiente es, einmal unter die von der Kirche anerkannten Heiligen gezählt zu werden.

Still und ruhig entwickelte sich ihr Werk. Neben Braunsberg entfielen Convente in Wormditt, Heilsberg und Kögel. Ueberall wirkten die Schwestern mit solchem Erfolge, daß es 1714 heißt, es gebe selbst auf dem Lande unter der weiblichen Bevölkerung kaum jemand, der nicht lesen und ein Gebetbuch gebrauchen könne. Als das Ermland 1772 zu Preußen gekommen war, war es besonders der große Bischof Joseph von Hohenhausen (1808-1836), welcher die Schultätigkeit der Katharininnen 1827 durch Errichtung eigener Präparanden-Anstalt so sehr förderte, daß die preussischen Aufsichtsbeamten von Königsberg ihre Verwendung über den hohen Stand der Schwesternschulen unbedenken ausprechen und sämtliche Städte des Ermlands um 1850 herum die Katharininnen mit der Einrichtung der Mädchen-schulen betraut hatten. In den 60er Jahren übernahmen die Schwestern auch die ersten Krankenhäuser. Da kam der Ruhm der Kulturkampfes. Obwohl die Schwestern in den Kriegen von 1866 und 1870/71 unvergessliche Dienste dem Vaterland geleistet hatten, mußten sie die ganze Schultätigkeit aufgeben. Die Kongregation wäre sogar ganz aufgelöst worden, wenn sie nicht auch der Krankenpflege sich gewidmet hätte. Das war der Stand der Kongregation, als sie 1883 mit 160 Schwestern ihr 300jähriges Bestehen feiern konnte.

Es scheint, als ob durch den Kulturkampf die religiösen Kräfte im Ermland nur aufgespart wurden, denn mit seinem Nachlassen beginnt ein mächtiges Aufblühen der Kongregation, wie es vorher nicht zu erwarten stand. Zwar war die Arbeit in den Schulen ausgeschaltet, dafür entwickelte sich umso mehr die Krankenfürsorge. Ein Krankenhaus nach dem andern wird den Katharininnen übertragen, sie übernehmen Waisenhäuser und Hospitäler, Gemeindefürsorgeanstalten werden errichtet, Haushaltungsschulen, Pensionate eröffnet, die Entwicklung überstürzt sich! Dazu werden die Schwestern, die 1877 verstorben waren, im Ausland, in Helsinki (Finnland) und St. Petersburg festen Fuß zu fassen, 1896 nach England, Liverpool und 1897 nach Brasilien eingeladen und gerade im letzten Lande können sie wieder die Arbeit in den Schulen aufnehmen, die ihnen im Vaterlande verjagt war. England, wo 1914 bereits 34 Schwestern tätig waren, mußte infolge des Krieges 1915 aufgegeben werden. Umso günstiger ging die Entwicklung

in Brasilien vor sich, wo 1914 in 11 Schulen und 7 Krankenhäusern 146 Schwestern ihre segensreiche Wirksamkeit entfalteten, nicht zum wenigsten in der Förderung des Christentums unter den deutschen Kolonisten in Südbrazilien.

Bei Beginn des Weltkrieges war die Zahl der Mitglieder der Kongregation auf 583 angewachsen. Auch nach Berlin waren sie in die Corpus Christi-Gemeinde gekommen, als erste Station in Deutschland außerhalb der eigenen Diözese. Ueber 100 Schwestern waren in der Kriegszeit in den Lazaretten tätig, wovon drei im Dienste des Vaterlandes starben. Und alle diese Kräfte stammten aus dem Ermland, ein Zeichen des regen religiösen Opfergeistes, der in seiner Bevölkerung wohnt! Erntet jetzt das Aufblühen mit dem Ende des Weltkrieges ein. Neben Berlin, wo inzwischen das St. Hedwigshaus für Kranke und die Bahnhofsmision in der Nähe des Friedrichsbahnhofes, sowie das große St. Gertrauden-Krankenhaus in Wilmersdorf eingerichtet ist, werden Stationen in der Grenzmark Polen-Westpreußen übernommen, die Organisationen im Ermland weiter ausgebaut, auch in Brasilien bleibt man nicht zurück, ja ein neues Reis wird eingegliedert: Litauen. Dort war schon 1873 vom Bischof Pao von Samogiten in Kroki nach der Braunsberger Regel ein Kloster gegründet. Das hatte sich durch die Jahrhunderte auch durch die russische Herrschaft erhalten. Jetzt bei der Regelung der kirchlichen Verhältnisse suchte es wieder Anschluß an das ursprüngliche Mutterhaus.

Die Ausdehnung der bisherigen Diözesan-Kongregation auf mehrere Länder, die Erneuerung der früheren apostolischen Approbation im Jahre 1903, die Neugestaltung der Regel nach dem kirchlichen Gelehrten von 1918 brachte es mit sich, daß ihr 1927 in der Person des Kardinals Enrico Gasparri ein Kardinalprotektor gegeben wurde.

Am 1. Juni 1933 konnte die Gründung der Regina Protmann aus Braunsberg ihr 350jähriges Bestehen feiern mit einem Mitgliederbestand von 1087 Schwestern, Nonnen und Postulantinnen; in Deutschland 716, in Brasilien 255, in Litauen 66. Die Schwestern arbeiten in 34 Orten mit 139 Stationen, davon in Deutschland 107 Stationen, in Brasilien 24, in Litauen 8. Die Hauptarbeit wird von 520 Schwestern im Krankendienst an 64 000 Kranken und Pflegenden geleistet. 211 Schwestern betreiben in der Erziehungs- und Schultätigkeit 5000 Kinder. Außerdem leisten sie ihre Hand für jede Art karitativen Wirkens. Das ist der Geist der stillen Kaufmannstochter aus Braunsberg, Regina Protmann, der durch die dreieinhalb Jahrhunderte lebt und wirkt, der Tausenden Gutes getan hat durch die Hände ihrer Töchter, der Schwestern von der hl. Katharina! Möge er nicht erlöschen!

Bischofsbesuch in Marienburg.

Am Sonntag, dem 25. d. M., kommt der Hochwürdigste Herr Bischof Maximilian Kaller nach Marienburg, um zu firmen und die Kirchenvisitation abzunehmen.

Marienburger Festspiel-Nachklänge.

Marienburg. Am Pfingstmontag wurde, wie wir bereits berichteten, die vom Bischof Walter Rosenberger-Königsberg entworfene Büste des Volksschullehrers und Weltreformers Segelfliegers Gerdinand Schulz, die auf einem Granitblock ruhte, geweiht. Zu der Feier waren die greise Mutter und die Geschwister des Gelehrten erschienen, sowie die Eltern des mit Gerdinand Schulz den Fliegertod gestorbenen Bruno Kaiser. Anwesend waren außer den Epiköpen der Behörden und der Reichswehr Abordnungen der Fliegerehrlichen, der Landesgruppe Ostpreußen des Deutschen Luftfahrtverbandes, der Ingenieurfliegerschule Thüringen aus Weimar, der Fliegler Königsberg und Danzig, deren Flugzeuge während der Feier über dem Platz kreuzten, und der Ortsgruppen Osterburg, Köpen, Osterode, Danzig, Elbing, Stuhm und Marienburg erschienen, sowie in Marienburg weilende Studenten der Königsberger Universität. Im Anschluß an die Feier wurde ein Segelflugzeug des Westpreussischen Vereins für Luftfahrt auf den Namen „Gerdinand Schulz“ geweiht.

An beiden Pfingstfeiertagen tagten in Marienburg auch die Ostdeutschen Volksstanzkreise. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein Vortrag des 2. Vorsitzenden des Verbandes deutscher Stanzkreise, Arthur Nowy-Berlin, über Aufgaben und Ziel des Verbandes. Die Volksstanzkreise verlangen Rückkehr zum alten deutschen Tanz unter Ausschaltung alles Fremden. Was die Volksstanzkreise erstreben und wie sie arbeiten, zeigten sie am 2. Pfingstfeiertag in öffentlichen Tanzvorführungen.

Tagung der katholischen Jugendbewegung in Heilsberg.

Heilsberg. Die kath. Jugendbewegung Ostpreußens (Jungborn, Quidborn, Neu-Deutschland, Großdeutsche, Normannsteinerinnen) hielten ihre diesjährige Vertreterversammlung in den Pfingstfeiertagen in Heilsberg ab. Die Tagung, die in der Jugendherberge stattfand, war gut besucht. Am Abend zogen die Gruppen gemeinsam durch die Stadt und gingen nach einem Umzug auf dem Marktplatz zur Abendfeier auf den Schlosshof, wo eine große Zahl Heilsberger der Veranstaltung bewohnte. Nach Absingen einiger Lieder hielt Religionslehrer Ems-Gutstadt eine Ansprache, in der er, anknüpfend an die lehrerfliegende Strophe des Liedes „Wann mir schreien Seil auf Seil“, die Aufgaben des katholischen Menschen im neuen Deutschland umriss.

Es war ein eindrucksvolles Bild, das sich dem Zuschauer auf dem abendlichen, durch Fackeln erleuchteten Schlosshof bot. Verstärkt wurde dieser Eindruck noch durch den Zug zum Dreilindenberg, wo eine große Pfingstfeier abgebrannt wurde, das symbolisch in die beginnende Nacht hineinleuchtete. Hier fand cand. jur. Elsner-Königsberg noch begeisternde Worte für das Wesen und Wirken katholischen Geistes. Mit einem Nachtgebet, in dem besonders auch unser Vaterland und seiner Zukunft gedacht wurde, fand die eindrucksvolle Weisheit ihr Ende. Die Tagung wurde am zweiten Pfingstfeiertag fortgesetzt.

Heilsberg. Die Führer der hiesigen Freidenkerbewegung Franz Thiel, Albert Dreisborn und Franz Böhm wurden am Freitag verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

700 Jahre Thorn.

Thorn. Am 1. und 2. Pfingstfeiertag fanden in unserer 700jährigen Bestehen feiernden Stadt viele Veranstaltungen statt, von denen der Kongress für Kirchengenuss, das Pommerellische Sängerefest und die Sternfahrt des Pommerellischen Automobilklubs von überragender Bedeutung waren. Die Stadt prangte in Flaggenpracht und war, wenigstens am Pfingstsonntag, von schönster und wärmerer Sonne überstrahlt.

Die Lage der pommerellischen Landwirtschaft weiter ungünstig

Die Lage der pommerellischen Landwirtschaft im Mai stellt sich nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer wie folgt dar: Der Stand der Winterkassen hat sich im Ergebnis des Verlaufes der Witterungsfaktoren gebessert, insbesondere Weizen. Roggen dagegen zeigt schwache Entwicklung und verspricht keine große Stroherte; in der letzten Dekade begann er schon Lehren anzulegen. Das Sommergetreide blieb im normalen Wachstum zurück und entwickelte sich schwach, insbesondere zeigte sich bei der Gerste ein Gelbwerden, das wahrscheinlich in zahlreichen Fällen Beschädigungen durch Drahtwürmer zur Ursache hatte. Der Stand des Rapsses ist nicht schlecht; er blühte bereits seit Mitte Mai. Raps sowohl wie Kohl- und Wurterpflanzen sind in manchen Gegenden von Erdflöhe befallen und geschädigt worden. Die Rübenkassen kamen wegen der Kälte sehr schwach vorwärts, sie gingen erst Mitte Mai auf. Das Segen der Kartoffeln geschah teilweise noch in der Monatsmitte. Der Klee hat sich in der zweiten Monatshälfte etwas gebessert, jedoch auf torfigen Weiden war nur eine schwache Grasentwidelung festzustellen.

Infolge der verspäteten Vegetation wurden noch im Mai Einkäufe verschiedener Saaten und Sekartoffeln gemacht. Die Landwirtschaftskammer hat 380 Bescheinigungen zu einem um 50 Proz. billigeren Transport dafür erteilt. Zu bemerken ist, daß, da die Verordnung zur Erteilung einer 30proz. Tarifermäßigung für den Transport von zum Export bestimmten Sämereien allzu spät erlassen worden ist, von der Kammer kaum vier solcher Akte ausgefertigt worden sind. Auf den Getreidemärkten trat keine Besserung ein, die Preise waren durchschnittlich dieselben wie im April. Der Umsatz in qualifizierten Sämereien und Sekartoffeln war bei der Kammer im allgemeinen schwach. Die Frühjahrssaison im Kartoffeltransport muß als mäßigem bezeichnet werden, da die Ausfuhr minimal war. Ähnlich gestaltet sich die Situation auf den Märkten für Viehprodukte. Die Preise für Hornvieh hielten sich im allgemeinen auf der Aprilhöhe, dagegen fielen sogar die Schweine- und Kälberpreise. Auf dem lokalen Milchprodukten- und Eiermarkt hielten sich die Vormonatspreise, mit Ausnahme derjenigen für Eier, deren Preise wegen des reichen Saisonangebotes und der Absatzschwierigkeiten nach den Auslandsmärkten wesentlich fielen. Die Butter-Engrospreise haben sich in der letzten Woche ziemlich bedeutend gesenkt, und zwar infolge der Grasweide für die Kühe und der dadurch verstärkten Produktion. Auf den Butterpreisen in Pommerellen war die fallende Tendenz auf den deutschen Märkten von Einfluß.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die allgemeine Lage der Landwirtschaft sich nicht gebessert hat. Zum Schluß weist der Bericht auf die Notwendigkeit für die Landwirtschaft hin, von den zu ihren Gunsten erlassenen Erleichterungs- und Hilfsverordnungen unschuldig und zweckmäßig Gebrauch zu machen. Besondere Wichtigkeit werde die projektirte Schaffung eines Interdenarierungsfonds zur Aufrechterhaltung der Getreidepreise in den Nacherntezeiten haben. Das Projekt sei nach den Informationen der Kammer auf dem Wege der Verwirklichung. Die für den Zweck bestimmten Mittel von circa 100 Millionen Mark sollen in Form eines Zuschlages auf Grund- und Gewerbesteuer erlangt werden.

Leichte Belebungs- n der polnischen Holzausfuhr

Die Befähigung hat sich in einigen Betrieben der Holzverarbeitenden Industrie gebessert, was auf die leichte Belebungs im Holzexport zurückzuführen ist. Besonders günstige Ausfichten haben sich der polnischen Holzausfuhr nach England eröffnet, das infolge des Abbruchs der handelspolitischen Beziehungen mit Rußland, dem bisherigen Hauptlieferanten von Holz nach Großbritannien, erhöhtes Interesse für polnische Holz zeigt und mit einer Anzahl von polnischen Holzlieferanten Beziehungen angeknüpft hat. Die Preise in England haben beachtlich zugenommen. Auch nach Deutschland haben sich die Ausfuchthancen gebessert. Zwei Berliner Firmen ist die Einfuhr-genehmigung für 15.000 Meter-Tonnen aus Polen erteilt worden; diese Transaktion beläuft sich wertmäßig auf 900.000 Zl. Sinegen ist das Geschäft nach Frankreich ins Stocken geraten, da durch die Einführung der Eurtare in Höhe von 80 Franken je Tonne Holz die Belastung des polnischen Exportes so groß geworden ist, daß eine Ausfuhr nach diesen Ländern kaum noch in Frage kommt. Es ist deshalb, wie wir erfahren, eine Intervention bei der französischen Regierung beabsichtigt, damit eine Ermäßigung dieser Eurtare und eine Zollermäßigung für polnische Holzexporte erfolge.

Die Ausfuhr von Holz aus Polen hat in den ersten vier Monaten 1933 mengenmäßig in den meisten Sorten zugenommen, während infolge des Preisfalles vielfach zugleich der Ausfuhrwert zurückgegangen ist.

Am Papierholz wurden 126.581 To. ausgeführt gegen 47.803 To. im gleichen Zeitabschnitt 1932 (wertmäßig für 3,5 Mill. Zloty gegen 1,8 Millionen). Hier trat also auch wertmäßig eine Steigerung ein. Sinegen ging die Grubenholzausfuhr mengen- und wertmäßig zurück. Sie stellte sich auf 21.130 (31.820) To.

Die Lage am polnischen Getreidemarkt und die staatliche Intervention

Die staatliche Getreidehandels-gesellschaft Polens hat den Interventionspreis für Roggen zum zweiten Mal, und zwar diesmal nicht nur in Warschau, sondern auch in Polen herab-geleht. Die neue Preisfestsetzung der Getreidehandels-gesellschaft kam ziemlich unerwartet. In Warschau wurde der Roggenpreis von 19 auf 17,50 Zloty und in Polen von 18 auf 17 Zl. erniedrigt. Außerdem ist ein Nachgeben der Weizenpreise um 50 Groschen und der Haferpreise um 25 Groschen, sowie eine Preisfestsetzung für Roggenmehl, Weizen, Weizenkleie, Gerstena und gelbe Lupine durchweg um 50 Groschen zu verzeichnen. Eine ähnliche Preisderoute trat an der polnischen Börse ein; dort ist Weizen um 1 Zloty und Weizenmehl um 1,20 Zloty im Preise gesunken. An der Rattowitzer Börse fiel Roggen um 25 Groschen und Weizen um 50 Groschen im Preise. Auch die Mehlpreise sind entsprechend gesunken. Die Roggen-Börse notierte Roggen um 50 Groschen, Weizen um 75 Groschen und Hafer um 50 Groschen niedriger. An der Ratauer Börse ist Weizen um 1 Zloty, Gutweizen sogar um 2 Zloty und Roggen um 25 Groschen im Preise gefallen. Die Lubliner Börse reagierte auf die Maßnahmen der polnischen Getreidehandels-gesellschaft mit einer Preisfestsetzung von 50 Groschen für Weizen und Hafer, die Lemberger Börse mit einer Preisfestsetzung von 50 Groschen für Weizen und von 25 Groschen für Roggen. Unberührt von der Bewegung ist vorerst nur die Warsauer Börse geblieben.

Es ist bemerkenswert, daß diese zum Teil erheblichen Preis-senkungen für fast alle wichtigen Getreidearten trotz der im all-

gemeinen für die Preis-lage günstigen Vorzeichen einge-treten sind. Der Schlüssel zur Situation befindet sich in den Händen der staatlichen Getreidehandels-gesellschaft, welche durch eine weitere Senkung der Interventionspreise für Roggen ein starkes weiteres Abdröckeln auch der Preise der anderen Ge-treidearten herbeiführen kann. Abhängig wird dies jedoch von der Tatkraft sein, ob sich das Angebot etwa aus Furcht vor einer weiteren Preisfestsetzung vergrößert und ob die Vorräte ins-besondere in Roggen überhaupt noch bedeutend sind.

Verhiebentlich hört man die Ansicht, daß nach dem 15. Juni mit einer erheblichen Verminderung des Angebots zu rechnen sein wird und erst mit diesem Zeitpunkt eine gewisse Marktbesserung erfolgen könne. Bei einem Interventionspreis von 19 Zloty an der Warschauer Börse und bei einem Preise von 3,10 Kronen auf den skandinavischen Märkten, zahlt die staatliche Getreidehandels-gesellschaft Polens für jeden Doppel-sentner Exportgetreide neben der Exportprämie von 6 Zloty noch weitere 5 Zloty drauf, bzw. bei dem jetzigen Preise von 17,50 Zloty nur noch 3,50 Zloty.

Polens Wirtschaftsvolumen rück- gängig.

Der letzte Ausweis der Bank Polsti. Bei der starken Konzentrierung des Geld- und Kredit-marktes in der Hand des polnischen Noteninstitutes gibt der Ausweis der Bank Polsti stets bis zu einem gewissen Grade ein Spiegelbild der Lage der Gesamtwirtschaft ab. Aberaus lehren sich dabei die Vergleiche mit vorangegangenen Jahren. Aus ihnen ist die Schrumpfung des Wirtschaftsvolumens be-sonders ersichtlich, auch dann, wenn man den Abbau der Preise als besonderen Faktor ins Gewicht legt. Während am 31. Mai 1931 der Goldvorrat der Bank Polsti noch 567,5 Millionen Zl. betrug, so belief er sich im gleichen Zeitraum 1932 auf 554,9 und 1933 472,3 Millionen Zloty. Die Bedeutung des Devisen-vorrates hat sich im Laufe der Zeit grundlegend gewandelt, so daß diese Positionen, die einen Rückgang von 350 Millionen am 31. Mai 1931 auf 88,3 Mill. Zloty am Maiende 1933 aufweisen, für die währungspolitische Seite keine besondere Geltung besitzen. Interessant dagegen ist eine Gegenüberstellung des Noten- und Scheidemünzenumlaufes gegenüber der Kredit-tätigkeit. So ist z. B. der Notenumlauf von 122,4 Millionen auf 1003,9 Millionen Zloty zurückgegangen. Der Scheide-münzenumlauf hat sich von 234,2 auf 324 Millionen erhöht. Man muß dabei allerdings die Tatsache berücksichtigen, daß beim Scheidemünzenumlauf ein starker Umbruch zum Silber stattgefunden hat. Die Kredit-tätigkeit dagegen ist z. B. im Wechselportefeuille von 541,2 Millionen auf 645,7 Mill. Zloty gestiegen und die Lombardkredite weisen eine Zunahme von 76,7 auf 106,5 Millionen Zloty auf. Dies gibt ein deutliches Bild der Gesamtlage, wenn man dabei noch den einheimischen Arbeitsmarkt und die Entwicklung des Außenhandels berücksichtigt.

Der Notenumlauf und die Portefeuille-Verpflichtungen sind mit 45 Prozent gedeck.

Einführung der Genehmigungspflicht bei
dem Erwerb von Grundstücken durch
Ausländer in Polen. Der Grundstücks-erwerb durch Ausländer, sowohl durch physische als durch Rechtspersonen ist laut einem am 14. April d. J. in Kraft getretenen Gesetz nur auf Grund einer vorher-gehenden Genehmigung durch das Innenministerium im Ein-klang mit dem Kriegsministerium möglich. Was Grundstücke anbelangt, die eine besondere Bedeutung als Industrie-, Han-dels-, Landwirtschafts-Betriebe u. a. m. haben, entscheidet der Innenminister in Absprache mit dem entsprechenden Fach-minister. Der Innenminister kann in besonderen Fällen den Grundstücks-erwerb durch Ausländer von der Erfüllung be-sonderer Bedingungen abhängig machen. Die Entscheidung des Innenministers bedarf keiner Begründung. Ein Verbot ist nicht zulässig. Es dürfen keine Kaufverträge gemacht oder Rechts-handlungen befristet werden; die Unter-schriften solcher Handlungen sind weder zu beglaubigen, noch können die Grund-buchbehörden Eigentums-Eintragen oder Übertragungen vornehmen, sofern nicht die Genehmigung des Innenministers vorgelegt wird. Ausländer müssen vor jeder Grundstücks-erwerb durch einen Ausländer ist ungültig, sofern er den Bestimmungen dieses Gesetzes widerspricht. Ist es entgegen diesen Gesetzesbestimmungen zu einem Geschäfts-abschluss gekommen, dann kann auf Antrag der Behörde der allgemeinen Verwaltung die Ungültigkeitserklärung durch das Gesetz er-folgen. Die Bestimmungen dieses Gesetzes beziehen sich nicht auf die Eigentums-Übertragungen im Erb-falle.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.	
A. Ochsen.	
1. jüngere	34
2. ältere	32-33
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	29-31
2. ältere	25-28
c) fleischige	29-31
d) gering genährte	25-28
B. Bullen.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	29-30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-28
c) fleischige	24-26
d) gering genährte	24-26
C. Kühe.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	26-28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22-25
c) fleischige	19-22
d) gering genährte	13-18
D. Färsen.	
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	31
b) vollfleischige	29-30
c) fleischige	23-28
E. Fresser.	
Mäßig genährtes Jungvieh	19-24
Kälber.	
a) Doppelerdener bester Mast	43-48
b) beste Mast- und Saugkälber	33-42
c) mittlere Mast- und Saugkälber	20-30
d) geringe Kälber	20-30
Schafe.	
a) Mastlämmer und -jüngere Masthammel	33-34
b) Weidemast, 00-00, 2. Stallmast	30-32
c) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	25-26
d) gut genährte Schafe	27-29
e) fleischiges Schafvieh	17-26
f) gering genährtes Schafvieh	17-26
Schweine.	
a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	37
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	36-37
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht	35-37
d) fleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht	34-35
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	32-33
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.	32-33
g) Sauen	33-35

Markterlauf: Rinder, Kälber und Schweine glatt, Schafe langsam, bleibt Ueberstand.

Bemerkungen: Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

* Die besondere Privilegierung von ausländischen Kapital-investitionen in Polen wird von führenden polnischen Wirt-schafts-kreisen im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die einem Zustrom von fremden Geldern nach Polen entgegenstehen, ge-fordert. Polen braucht, um sich wirtschaftlich auszubauen, noch ungeheure Kapitalmengen, und zwar gilt dies nicht nur für die Staats-, sondern vor allem auch für die Privatwirtschaft. Selbst-verständlich müßte darauf geachtet werden, daß der Zustrom aus polenfreundlichen Ländern, in erster Linie aus Frankreich, komme. Der Grund, weshalb gerade in den letzten Jahren das französische Kapital ein so starkes Desinteressement gegenüber jeglichen Investitionen in Polen an den Tag gelegt hat, ist die Tatsache - so wird polniseitig erklärt - daß die polnische Steuerpolitik auf jeden Kapitalzufluß abschreckend wirkte; an-gesichts der völligen Ausichtslosigkeit auf Dividendenverteilung sei sogar die Tendenz einer Abwanderung der bestehenden Aus-landskapitalien zu verzeichnen. Unter diesen Umständen fordern die polnischen Wirtschaftskreise eine weitgehende Privilegierung von ausländischem Kapital und insbesondere die Erteilung von Steuerfreiheit sowie Entlastung von den sozialen Abgaben. Ins-besondere gilt dies für die Vergrößerung des Gründungs-kapitals an bestehenden polnischen Unternehmen durch Hinzuziehung von fremdem Kapital.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 8. Juni 1933.

Dtich. D. „Conjil Hoppe“ (877) von Hamburg leer (Polto). Dtich. M.S. „Emil“ (100) von Gdingen leer (Ber-gense). Dtich. M.S. „Leta Bud“ (67) von Gdingen leer (Befrachungsgesellschaft). Dtich. M.S. „Wilhelmina“ (65) von Gdingen leer (Balt. Lloyd). Schwed. M.S. „Lima“ (2233) von Rio de Janeiro leer (Pam). Poln. D. „Tezen“ (344) von Rotterdam mit Gütern (Pam).

Ausgelaufene Schiffe.

Am 8. Juni 1933.

Poln. D. „Warkawa“ (1534) nach London mit Gütern (Pam). Dän. M.S. „Cena“ (115) nach Aarhus mit Gütern (Reinhold). Dtich. M.S. „Willibanda“ (45) nach Aarhus mit Getreide (Bergense). Dtich. M.S. „Else Kuehke“ (115) nach Memel leer (Bergense). Dtich. D. „Charlotte Schröder“ (565) nach Wiborg mit Getreide (Pam). Dtich. D. „Achilles“ (590) nach Bremen mit Weizen (Wolff). Poln. D. „Lublin“ (687) nach Hull mit Gütern (Pam). Schwed. D. „Anna Greta“ (191) nach Kopenhagen mit Holz (Bergense). Finn. D. „Dore 9“ (2651) nach Helsingfors mit Gütern (Bergense). Dtich. D. „Helene Ruß“ (577) nach Rouen mit Kohlen (Polto). Dtich. D. „Quinta“ (945) nach London mit Holz (Bergense). Holl. D. „Nereus“ (726) nach Rotterdam mit Gütern (Reinhold). Finn. D. „Mercator“ (2695) nach Buenos Aires mit Gütern (Bergense).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

Dampfer „Poseidon“ (Pam). Dampfer „Bramon“ (Behnte u. Sieg). Dampfer „Jris“ (Behnte u. Sieg). Mo-

torsschiff „Arcona“ (Bergense). Motorschiff „Wohlfahrt“ (Bergense). Motorschiff „Gufchi“ (Bergense). Motorschiff „Elisabeth“ (Bergense). Dampfer „Egon“ (Behnte u. Sieg). Dampfer „Sigrid“ (Behnte u. Sieg). Motorschiff „Amazona“ (Baltischer Lloyd).

Berliner Produktenmarkt

Vom 7. Juni 1933.

Mehl, Weizen 193-195; Mai -; Juli 209,50 bis 209,25; Tendenz: stetig. - Markt. Roggen 153-155; Mai -; Juli 168,50; stetig. - Braugerste -; Futter- und Industrieernte 164-174; Tendenz: still. Hafer 134-138; Juli 145,50; Tendenz: stetig. - Weizenmehl 23-27,25; ruhig. - Roggenmehl 20,80-22,85; ruhig. - Weizenkleie 8,70-8,90; ruhig. - Roggenkleie 9-9,20; ruhig. - Viktoria-erbsen 23,50-27,50. - Kleine Speiserbsen 13-15. - Pelusiden 12,25-14. - Ackerbohnen 12-14. - Widen 12 bis 14. - Lupinen, blaue 9,50-10,90. - Lupinen, gelbe 12 bis 13. - Leinfuchsen 10,90-11,10. - Erbsenfuchsen, ab Hamburg 10,90. - Erbsenfuchsenmehl, ab Hamburg 11,40. - Erbsenfuchsen 8,50. - Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Hamburg 9,40. - Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Eettin 10,20. - Kartoffelflocken 13,10-13,30. - Allgemeine Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 2. Juni 1933.

Weizen, 128 Pfund 21,25; Weizen, 125 Pfund 20,60; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum 10,75; Gerste, feine 9,80-10,00; Gerste, mittel 9,25-9,50; Gerste, geringe 8,75-8,85; Hafer 8,40-8,75; Roggenkleie 6,40; Weizenkleie, grobe 6,40; Weizenfuchse 6,60 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Wagon Danzig.

Nicht amtlich. Vom 7. Juni 1933.

Weizen, 128 Pfund 21,25, Weizen, 125 Pfund 20,75; Roggen 10,80; Braugerste 9,80-10,00; Futtergerste 9,00 bis 9,70; Hafer 8,40-8,80; Roggenkleie 6,30; Weizenkleie 6,45; Weizenfuchse 6,65 Gulden pro 100 Kilogramm frei Danzig. Weizen hat im Preise leicht zugenommen. Für gute Ware wird 22,00 Gulden franco Danzig bezahlt. Futtermittel eben-falls fester.

Juni-Lieferung.

00 Proz. Roggenmehl 18,00 Gulden, Weizenmehl 0000 35,50 Gulden frei Bäckerei Danzig.

DANZIGER
GEGR. 1821
SPARKASSEN-AKTION-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 35-34
Bestmögliche Verzinsung von
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

3087

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten: 114,50-117,50; Auszahlung Berlin: 118,50-120,00; Kabel Newyork: 4,27 bis 4,32.

Danziger Devisen	7. 6.	6. 6.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17,33	17,37
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	57,45	57,57
„ Warschau 100 Zloty	—	57,46
„ Newyork 1 Dollar	—	57,58
„ Berlin 100 RM.	—	—
„ Paris 100 fr. Frank.	20,15	20,19
„ Helsingfors 100 fm.	—	20,14 ^{1/2}
„ Stockholm 100 Kr.	—	20,18 ^{1/2}
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	99,02
„ Zürich 100 Franken	—	99,22
„ Brüssel/Antwerpen 100 Belg.	—	—
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—
Noten:		
Poln. Noten 100 Zloty	57,46	57,58
Dollar-Noten 1	4,2707	4,2793
von 5-100 1 Dollar	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—

In Danziger Gulden notiert	7. 6. 33	6. 6. 33
Festverzinsliche Wertpapiere:		
a) ohne Zinsberechnung:		
7% Danziger Staatsanleihe von 1925	— B ²⁾	— B ²⁾
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmono-pol)-Anleihe von 1927	— ²⁾	41 bez. ²⁾
5% Roggenrentenbriefe	— ¹⁾	— ¹⁾
b) mit Zinsberechnung:		
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Kommunal-Obligationen	— ²⁾	— ²⁾
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1-9	69 bez. ²⁾	— G ²⁾
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 10-18	66 bez.	68 bez.
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 19-26	— G	68 bez.
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 27-34	68 bez.	68 bez.
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 35-42	—	68 bez.
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—
Aktionen:		
Bank von Danzig	Div. t. 1931	1932
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%
Danz. Hypothekbank	0%	0%
Danziger Bank f. Han-del und Gewerbe	0%	0%
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG.	12%	9%
Anmerkungen:		
1) Kurs für 1 Zentner - 2) Kurs für 100 Gulden.		
Bezüglich der 7-prozentigen Danziger Staatsanleihe 1925 und der 6 1/2-prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfuß mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.		

Berliner Effekten	7. 6.	6. 6.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. 1/2 Abl.-Sch. Nr. 1-90 000	77,60	78,375
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne Auslosungsschein	12,80	12,75
Commerz und Privat-Bank	51,-	51,-
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	56,25	55,-
Dresdner Bank	51,50	51,50
Reichsbank	135,-	133,25
Hamburg-Amerika-Linie	18,50	18,50
Hamburg-Südamerika-Linie	—	32,-
Norddeutscher Lloyd	18,75	19,125
A. E. G.	26,-	25,875
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	—	114,625
Buderus Eisenwerke	72,50	79,50
Charlottenburger Wasserwerke	81,-	81,25
Dessauer Gas	125,25	118,50
Elektr. Licht und Kraft	—	119,-
I. G. Farbenindustrie	135,625	136,375
Feldmühle Papier	70,125	72,-
Gelsenkirch. Bergwerk	64,75	66,25
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co	93,-	93,625
Th. Goldschmidt	54,25	54,25
Harpener Bergbau	107,375	108,125
Philipp Holzmann	61,25	62,515
Mannesmannröhren	69,375	71,125
Mansfelder Bergbau	25,375	27,815
Oberschlesische Kokswerke	86,-	88,125
Phönix Bergbau	42,25	43,75
Rüderswerke	61,-	62,-
Schuckert & Co.	110,25	112,25
Leonhard Tietz	25,625	22,75
Zellstoff Waldhof	51,125	53,25

Berliner Devisen	7. 6.	6. 6.
Diskont-sätze	Geld Brief	Geld Brief
6 Buenos Aires 1 Pes.	0,883	0,887
6 Kanada 1 Canad. St.	3,153	3,188
6 Japan 1 Yen	0,884	0,886
4 1/2 Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,72	14,76
7 Konstantinopel 1 t. Pfd.	2,038	2,042
7 London 1 Pfd. St.	14,34	14,38
2 1/2 New-York 1 Dollar	3,546	3,554
7 Rio de Janeiro 1 Milreis	0,233	0,241
7 Uruguay 1 Gold Pes.	1,648	1,652
3 1/2 Amsterdam 100 Fl.	170,58	170,47
9 Athen 100 Drachmen	2,438	2,442
3 1/2 Brüssel-Antw. 100 Belg.	58,99	59,11
6 Bukarest 100 Lei	2,488	2,492
4 1/2 Budapest 100 Penz	82,82	82,98
3 Danzig 100 Gulden	6,394	6,304
6 Helsingf. 100 finnl. Mk.	22,01	22,05
4 Italien 100 Lire	5,195	5,205
7 1/2 Jugoslawien 100 Dinar	42,46	42,46
3 Kanaas Kown 100 Lit	63,94	64,01
3 Kopenhagen 100 Kr.	13,04	13,06
6 Lissabon 100 Escuto	72,58	72,72
3 1/2 Oslo 100 Kr.	16,62	16,66
2 1/2 Paris 100 Frk.	12,64	12,66
3 1/2 Prag 100 Kr.	64,44	64,56
7 1/2 Reykjavik 100 Kr.	73,18	73,32
5 Riga 100 Lats	81,87	82,03
2 Schweiz 100 Frk.	3,047	3,053
8 Sofia 100 Leva	36,21	36,29
3 Spanien 100 Pes.	73,68	73,82
3 Stockholm 100 Kr.	110,39	110,61
4 1/2 Talinn (Reval Estd.)	46,95	47,05
5 Wien 100 estn. K.	110,39	110,61
100 Schilling	46,95	47,05

(Ohne Gewähr)

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depotkassa, am Hauptbahnhof.

Völkerbundsachverständige in Danzig

Der Rechtsstreit um die Maximal- und Stoffzölle.

Die Anfang dieses Monats in Genf mit der Danziger polnischen Streiftruppe, betreffend Maximal- und Stoffzölle, befaßte gemeinlich Sachverständigen des Völkerbundes, Norderbradt und Häusermann, werden ihre Arbeit am Freitag, dem 9. Juni, in Danzig unter Anführung der Parteien fortsetzen.

Wie wir weiter hören, weil augenblicklich in Danzig der Rechtsanwalt Vallotton aus Lausanne, der sich als Völkerbundsachverständiger mit Fragen der Ausfuhrprämien befaßt, um in einem Rechtsgutachten zu den Danziger Anträgen in dieser Frage Stellung zu nehmen.

Britische Kriegsschiffe besuchen die Ostseehäfen

Auch Danzig hat mit einem Höflichkeitsbesuch zu rechnen.

„Morning Post“ zufolge werden die britischen Kriegsschiffe „Nelson“, „Dorset“, „Exeter“ und „Rairo“, begleitet von Zerstörern und U-Booten, am kommenden Sonntag die heimischen Häfen verlassen und skandinavischen, Ostsee- und holländischen Häfen einen Besuch abstatten. Das Blatt bemerkt dazu, einem Besuch von Ostingen werde mit besonderem Interesse entgegengesehen, da dieser Hafen von einem kleinen Fischerhafen zum Stützpunkt der polnischen Kriegsschiffe ausgebaut worden sei.

Wie wir erfahren wird bei dieser Fahrt auch Danzig einen Besuch abgestattet. Ungewiß ist nur, ob alle englischen Kriegsschiffe in den Danziger Häfen einlaufen, oder ob nur ein Schiff einen Höflichkeitsbesuch abstattet.

Studienfahrt des Danziger Deutschen Seminars nach Weimar

Die Goethe-Gesellschaft hat den Vorstand des Deutschen Seminars unserer Danziger Hochschule, Professor Dr. Kindermann, eingeladen, zur diesjährigen Tagung (8.-10. Juni) eine Reihe von Studenten der Germanistik mitzubringen. Den zwölf Danziger Studenten schlossen sich auch sieben Königsberger Germanisten an, die heute unter der Führung von Prof. Dr. Kindermann abreisen. In Weimar werden die Danziger und Königsberger Germanisten einer Vorstellung von Paul Ernst's Lustspiel „Der heilige Crispin“ im Staatstheater bewohnen. Nach einem Besuch der Wartburg geht es nach Weimar, wo die wichtigsten Goethe- und Schiller-Stätten besucht werden sollen. Die Tagung der Goethe-Gesellschaft steht diesmal im Zeichen von Wielands 200. Geburtstag. Den Festvortrag hält der bekannte Züricher Literaturhistoriker Prof. Dr. Ermelinger. Auf dem Rückweg soll noch Jena besucht werden.

Töblicher Ausgang eines Streites.

Den einklinken Freund mit einem Ziegelstein schwer verletzt. In Blumstein (Gr. Werder) hat sich dieser Tage zwischen zwei Arbeitern ein Streitfall abgespielt, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

Der Arbeiter Paul Lewandowski aus Blumstein war mit dem Meister Erich Roth aus Kamnitz befreundet. Beide unternahmen vor 14 Tagen eine gemeinsame Radtour. Hierbei stießen die beiden unermüdet zusammen, darüber entstand ein Streit, in dessen Verlauf R. dem L. einen Schlag ins Gesicht versetzte. Auf Grund dieses Vorfalls waren die einklinken Freunde verfeindet. Kurz vor Pfingsten traf Lewandowski den Meister wiederum auf seinem Rade in Blumstein. Er hat ihn abzuweisen und stellte R. wegen des Schlages zur Rede. Als sich der Meister die Vornahme verbat, ergriff L. einen faulig großen Ziegelstein, den er sich schon vorher besorgt hatte und hieb auf seinen früheren Freund ein, bis dieser benommen auf der Dorfstraße liegen blieb. Der Täter ließ den Verletzten liegen, benachrichtigte jedoch später einen Bekannten von dem Vorfall, so daß der Verwundete endlich aufgefunden werden konnte. Der noch in der Nacht hinzugezogene Arzt, stellte zunächst keine ernstlichen Verletzungen fest, ordnete aber bei einer zweiten Untersuchung, die durch den Oberärztlichen beauftragt worden war, die Überführung des Meisters in das Diakonissenkrankenhaus Marienburg an. Hier ist Roth nach einigen Tagen verstorben. Der Täter wurde vorgestern festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Reutich zugeführt.

Wohnhaus durch Brand vernichtet

Ein großes Schadenfeuer wütete am dritten Pfingstfeiertag gegen 8 Uhr in Junkertropf, Danziger Niederung. Dort war ein Einwohnerrhaus des Gutbesizers Theodor Wilbrodt-Junkertropf in Brand geraten. Es war wohl aus Ziegeln erbaut aber nur mit Rohr gedeckt und brannte daher im Augenblick lichterloh. In dem Gebäude wohnte der Kriegsinvalide August Kähler, dessen Frau krank zu Bett lag. Trotzdem die Drüsenfeuerspritze und auch die Feuerspritzen der benachbarten Orte sofort zur Stelle waren, konnten sie leider wenig ausrichten. Binnen kurzer Zeit war das Haus niedergebrennt. Es gelang wenigstens die kranke Frau in Sicherheit zu bringen; im übrigen konnte nur wenig gerettet werden. Fast sämtliche Möbel, Kleider, Wäsche, Betten und Wirtschaftsgüter des Einwohnerrhauses wurden ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich, denn Gebäude und Mobiliar waren nur gering versichert. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden; die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Heute Jubiläumsvorstellung im Stadttheater

Es wird hiermit nochmals besonders auf die heute abend stattfindende Sondervorstellung des Lustspiels „Der Raub der Sabinerinnen“ hingewiesen. Die Vorstellung findet zu Ehren einiger Mitglieder aus Anlaß ihrer 15-jährigen Zugehörigkeit zum Danziger Stadttheater statt. Dora Ottenburg spielt die Rolle der Rosa, Heinz Breda, der auch Regie führt, den Groß, Carl Büchel den Theaterdirektor Emanuel Striege, Carl Kiewer den Leopold und Gustav Nord den Professor Gollwig. Außer den vorgenannten Jubilaren wirken noch mit: Maria Vargheer in der Rolle der Marianne, Traube Malloff als Friederike Gollwig und Hans Günther als Emil Sterned. Die Rolle der halben Viehhäberin Paula Gollwig spielt Magda Hennings, eine Schülerin Carl Brückels, die auf Grund der in Königsberg abgelegten Prüfung für die nächsten zwei Jahre sofort an das Königsberger Schauspielhaus verpflichtet wurde. Der Verkauf der Karten — es stehen nur noch wenige zur Verfügung — findet an der Stadttheaterkasse statt. Die Aufführung beginnt um 20 Uhr.

Im Mai 2800 Arbeitslose weniger

Aber immer noch 33 372 Arbeitsuchende.

Die Arbeitsbewegung der Arbeitslosen ziffern hielt im Monat Mai im verläßlichen Maße an. Über 2800 Personen haben Arbeit von längerer Dauer erhalten können und sind aus der Kontrolle des Landesarbeitsamtes ausgeschieden. Hierzu kommen noch in größerer Zahl Arbeitslose aus den verschiedensten Berufsgruppen, die auf dem Lande Rübenarbeiten im Auftrag übernommen und mit kurzen Unterbrechungen für mehrere Wochen lohnenden Verdienst gefunden haben. Durch die verstärkte Heranziehung einheimischer Arbeitskräfte für diese Landarbeiten, die vom Senat und dem Landesarbeitsamt mit allen Mitteln versucht und gefördert wird, hat die Verdrängung der ausländischen Wanderarbeiter erfreuliche Fortschritte gemacht.

Auf die dringende Notwendigkeit, die wenige im Freistaatsgebiet vorhandene Arbeit in vollem Umfang den einheimischen Arbeitskräften zuzumuten zu lassen, kann im allgemeinen Interesse nicht oft genug hingewiesen werden.

Bei beiderseitigem Verständigungswillen muß dieses Ziel auch erreicht werden können. Auch hier muß Gemeinnutz unbedingt vor Eigennutz gehen.

In der Gruppe der Land- und Forstwirtschaft betrug der Abgang rd. 950 Arbeitsuchende, ohne Berücksichtigung der bereits erwähnten Rübenanforderer. Keine Nachfrage besteht nach wie vor nach Haus- und Melkmädchen und jüngeren Burshen, die zwar in genügender Zahl vorhanden sind, aber leider vielfach immer noch wenig Lust zur Landarbeit haben. Dem Landesarbeitsamt ist es gelungen, auch in Ostpreußen Landhelferstellen für Danziger Jugendliche beiderlei

Geschlechts zu erhalten. Drei Transporte jugendlicher gehen in dieser Woche dorthin. Denkt daran, daß Landarbeit gesund und tausendmal besser als Mühsiggang ist.

Am Baugewerbe betrug der Rückgang rd. 450 und in der Gruppe der ungelernten Arbeiter 630 Personen, die hauptsächlich bei Straßen- und Wasserbauarbeiten Unterkunft fanden. Auch im Metallgewerbe haben wiederum rd. 230 Arbeitsuchende Beschäftigung erhalten. Die Zahl der Jugendlichen ging um 187 zurück. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe betrug der Abgang 97, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe 75, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe 43 und in einigen anderen Gruppen weniger. Die Binnen-schiffahrt und das übrige Verkehrsgewerbe zeigten eine der Jahreszeit entsprechende Belebung. Wenig befriedigend ist die Arbeitsmarktlage im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und unter den Musikern. Gestützt werden noch 1. Mannschaften für die kalte und warme Küche, sowie brauchbare Haus- und Küchenmädchen. Ein geringer Zugang von 12 Personen mußte im Vertriebs- und Gastgewerbe und von 8 Anmeldeungen bei den Erwerbsbeschränkten festgestellt werden.

Der kaufmännische Stellenmarkt fand durch Anforderung von Urlaubsvorteilen, Einstellung von Personal für die Seebäderverwaltung, von Hilfskräften für die Volkskassenwahl und Erwerbslosenfürsorge eine geringe Belebung.

Im gesamten Freistaatsgebiet ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Laufe des Monats von 36 205 Ende April um 2833 auf 33 372 Ende Mai zurückgegangen. Darunter waren 28 357 männliche und 5015 weibliche Personen.

Die Badezeit beginnt.

Wie schütze ich mich vor Unfällen?

Zur Badezeit fordert die See in jedem Jahr eine Reihe von Menschenleben. Meist sind es gute Schwimmer, die unerwartet plötzlich untergehen, es wird dann gewöhnlich von einem Herzschlag gesprochen. Dies entspricht fast niemals den Tatsachen, nur in ganz seltenen Fällen wird bei herzkranken Menschen die Überanstrengung beim Schwimmen zu einer Überlastung des Herzens und damit unter Umständen zu einem sogenannten Herzschlag führen. Auch ein Schlaganfall ist selten die Ursache des Todes, auch dann nur bei älteren Leuten.

Auf dem Lande pflegen sehr häufig vorübergehende Anfälle von Schwäche, Schwindel, leichter Ohnmacht oder Krämpfen aufzutreten, die nach kurzer Zeit von selbst wieder vorübergehen wenn der Betroffene sich ausruht, hinlegt oder hinsetzt. Ereignet sich ein solcher Anfall im Wasser, so sinkt der Betroffene unter und es kommt zum Ertrinkungsstod, wenn nicht sehr schnell Hilfe zur Stelle ist. Meist ist es unangemessenes Verhalten, was bei an sich ganz gesunden, kräftigen Menschen solche Schwächeanfälle auslöst. Entweder gehen die Betroffenen ertrinkt ins Wasser, oder sie haben kurz nach einandergekommenen Krämpfen mit vollem Magen. Außer zu Ohnmachtsanfällen kann letzteres auch zu Erbrechen und damit zu Ertrinkungsanfällen führen.

Das übermäßig weite Hinausschwimmen ist manchmal ganz allein die Ursache für eine Katastrophe. Die Strecke, die der Schwimmer zurückzulegen sich vornimmt, erhebt sich vom Ufer aus kleiner als sie in Wirklichkeit ist. Mitten im Wasser kommt es plötzlich zu einem Angstgefühl, damit zu einer Unruhe, zu Herzklopfen und nun zu unruhigem Schwimmen mit schnellem Kräfteverbrauch, verliert der Schwimmer die Gleichgewichtsgegenwart, so ist er verloren. Diefelbe Gefahr besteht wenn Seegang vorhanden ist. Bei ruhigem Wasser hilft das sofortige Schwimmen auf den Rücken legen und treiben lassen bis die Beruhigung und eine Erholung eingetreten ist, aber nur der gekübte, erfahrene Schwimmer ist dazu in der Lage. Wir haben auch an der Seeuferlinie besonders gefährliche Stellen mit Strömungen und Wirbeln, es sind dies die Meerestreden beiderseits des Weichseldurchstichs bei Schiewenhorst und des Durchstichs bei Neufahr. Hat tagelang ausdauernder Wind bestanden, so staut sich das Wasser in der Weichsel und fließt später in reißender Strömung in die See. Dadurch bilden sich kilometerweit zu beiden Seiten der genannten Stellen Wirbel und Strömungen, die die dort Badenden mit sich fortziehen. Die Wirbel führen aber auch zu Untertiefen, mandesmal in nächster Nähe des Strandes, so daß auch Badende dicht am Ufer in diese Löcher hineingelangen, und wenn sie des Schwimmens unkundig sind, ertrinken.

Baderegeln beachten.

folgende Regeln werden daher zur Beachtung empfohlen:
1. Bade nur an Stellen, die erfahrungsgemäß einen ungefährlichen guten Badestrand bilden.
2. Schwimmen nicht zu weit hinaus, vor allen Dingen nicht allein oder bei Seegang.
3. Gehe nie ertrinkt ins Wasser.
4. habe frühestens zwei Stunden nach einer größeren Mahlzeit.

Schützenfest der Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft.

Begrüßung durch Hauptmann Grund.

Mit der traditionell gewordenen Morgenfeier begann heute das Schützenfest der ältesten Schützengilde unseres Freistaates. Um 7½ Uhr trat die Schützenkompanie in ihrem in herrlichem Grün prangenden Gewand an. Nach kurzen Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen Kameraden, insbesondere an die auswärtigen Schützen aus Neuteich und Marienburg durch den Führer der Bruderschaft, Hauptmann Grund, wurde der Schützenkönig und die Fahne der Bruderschaft unter den Klängen des Präsentiermarsches eingeholt.

Nach einem von der Kapelle der Schutzpolizei gespielten Choral richtete Hauptmann Grund eine Ansprache an die Schützenbrüder und führte u. a. folgendes aus: Deutsche Männer kämpfen für eine neue Zeit und auch wir wollen nicht eher ruhen, bis ein befreites Danzig wieder zum alten Vaterlande und zum neuen Deutschland mitzählt. Wir haben zu viel Schwereis in der langen Reihe vergangener Jahre durchgemacht, um nicht auch weiterhin mit gefestigtem Körper diesen schweren Kampf zu führen. Alle lieben wir mit gleicher Treue und Hingabe unser Vaterland. Deshalb heißt es jetzt, sich tief ins Auge schauen und zum gemeinsamen Kampfe gegen einen feindlichen Nachbarn, der uns wirtschaftlich vernichtet und seinen Willen gefügig machen will, die Hand reichen. Wir alle wollen wieder in friedlicher Arbeit

und gegenseitiger Achtung ohne Groll im Herzen unserm Tagewerke nachgehen und ein jeder an seinem Platz nach bestem Wissen und Gewissen am Aufbau des neuen Staates mitarbeiten.

Die Worte klangen aus in dem Gelächter der Treue zum angestammten Deutschen Vaterland und zu unserer engeren Heimat, dem Freistaat Danzig.

Nach dem Deutschlandlied marschierten die Schützenbrüder an den Toren vorbei und zum Schießstand zurück. Nach kurzer Kaffeepause begann dort das Schießen auf allen zehn Ständen.

Aus der Geschichte des Wilhelmtheaters.

Eine beliebte Vergnügungstätte ist nicht mehr.

Fast sechs Jahrzehnte ist das Scala-Theater alt geworden, das gestern nacht durch einen Brandbrand vollkommen vernichtet wurde, nur ein Trümmerhaufen befindet sich heute dort, wo vorgestern noch eine altbekannte und gern besuchte Vergnügungstätte Danzigs stand. Im Jahre 1877 wurde das damals sogenannte Selenkische Cabarett von den Gebrüdern Hermann und Hugo Meyer käuflich erworben. Es bekam den Namen „Wilhelm-Theater“. Die Leitung übernahm zunächst Hermann Meyer. Die Bühne erfreute sich größter Beliebtheit. Nach dem Tode seines Bruders übernahm Hugo Meyer die Leitung des Wilhelm-Theaters, und er verstand es, seiner Bühne, die mit zu den ältesten Varietetheatern Deutschlands gehörte, bald ein glanzvolles Ansehen zu geben. Auch im Kriege schloß das Wilhelm-Theater seine Pforten nicht. Der Direktor des Wilhelm-Theaters rückte in die höchsten für ihn erreichbaren Ehrenstellen hinauf, wurde im Laufe der Zeit Königlich-Preussischer Kommissionsrat.

Nach dem Tode des Kommissionsrats Meyer erwarb Herr Baummann das Wilhelm-Theater, das bis auf den heutigen Tag in seinem Besitz geblieben ist. Unter seiner Leitung erlebte das Wilhelm-Theater eine weitere Blüteperiode, die auch in den ersten Jahren nach dem Kriege andauerte. Damals fanden regelmäßig Opern- und Aufführungen mit guter Besetzung statt. Später wandte sich das Interesse des Publikums anderen Gebieten zu, so daß das Unternehmen nicht mehr florieren konnte. Im Jahre 1922 verpackte Herr Baummann das Unternehmen. Der neue Direktor, Schuchmann, richtete ein Kino ein, doch schien auch dieses nicht die nötige Zugkraft aufzubringen. Schon 1923 wurde das Wilhelm-Theater seiner alten Bestimmung wieder zugeführt.

Im Jahre 1929 erlebte das Wilhelm-Theater eine grundlegende Wandlung. Unter dem Direktor Selenkower wurde das alte Fachwerkgelände von Grund auf umgebaut. Alle technischen Einrichtungen wurden neu erstellt und auch die Inneneinrichtung in geschmackvoller Weise hergerichtet. Viel Geld ist damals in die Scala hineingesteckt worden, doch die daran geknüpften Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung. Nachdem die Scala dann kurze Zeit unter der Direktion Eisenstädts gestanden hatte, führte bis auf den heutigen Tag der Inhaber, Herr Baummann das Unternehmen fort. Ein lohnendes Zugmittel waren in diesem Jahre die im März dort gastierenden Ringkämpfer, die freis ein volles Haus hatten.

Den Angehörigen, von denen einige fast zwei Jahrzehnte ununterbrochen in dem Unternehmen tätig waren, mußte gekündigt werden, doch war beabsichtigt, sie bei der geplanten Betriebsaufnahme der Scala wieder einzustellen. Für den 13. und 14. Juni hatte die hiesige Opernvereinigung die Scala gepachtet; außerdem waren Gastspiele des Elbinger Stadttheaters vorgesehen. Der Brand hat nun alle diese Pläne über den Haufen geworfen.

Sinweise.

Autobusverkehr sehr hitzig.

Im Autobusverkehr auf den Straßen Danzig-Weichsel und zurück, Danzig-Schiewenhorst und zurück, Danzig-Midelswalde und zurück, Danzig-Steegen und zurück, Danzig nach Stettin und zurück, Danzig-Rahlbe und zurück und Danzig-Mariensee und zurück ist ein großer Preissturz erfolgt. Es sind neue Sonntagsrucksackfahrten eingeführt worden, die ab Danzig für den betreffenden Sonntag gelten und außerordentlich billig sind. Hingewiesen ist auch auf die Neueinrichtung der sogenannten Gruppenfahrten, für die auch während der Wochentage besondere Fahrpreismäßigungen vorgesehen sind. Allgemein bekannt ist ja, daß die vorher erwähnten Autobuslinien die schönsten Orte des Freistaates betreffen, unter ihnen auch das herrlich gelegene Rahlbe, das schon in einer halben Stunde mit dem Autobus zu erreichen ist. Sehr schön gelegen ist auch Steegen, das gern besucht wird und mit dem Autobus sehr bequem zu erreichen ist. Für Sonntagsausflüge gibt es zurzeit wohl kaum eine günstigere Gelegenheit als mit diesem Verkehrsmittel. Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf das Inserat der Firma Weichsel & Schlawinski in unserm heutigen Angeigenteil.

Justizminister Kerl wird Führer aller deutschen Justizbeamten.

Berlin, 7. Juni. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, wird auf der am kommenden Montag im Preussischen Landtag in Berlin stattfindenden Tagung der Vertreter aller preussischen Justizbeamten festgestellt werden, daß der preussische Justizminister Kerl an die Spitze der zu schaffenden Einheitsorganisation aller deutschen Justizbeamten vom Staatssekretär bis zum Wachtmeister tritt. Wenn auf der Tagung am Montag zunächst nur die Zusammenfassung der preussischen Justizbeamten erfolgt, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine entsprechende Sammlung der Justizbeamten in den übrigen Ländern und ihre Angliederung an die am kommenden Montag entstehende Sammelorganisation in aller Kürze erfolgen wird. Die so unter der Leitung des preussischen Justizministers Kerl entstehende umfassende Einheitsorganisation aller deutschen Justizbeamten wird dann als eine der maßgebenden Säulen dem Deutschen Beamtenbund angegliedert. Infolgedessen wird Justizminister Kerl auch einen Sitz im Führerrat des Deutschen Beamtenbundes übernehmen.

Der Deutsche Lehrerverein tritt dem Nationalsoz. Lehrerbund bei.

Magdeburg, 7. Juni. (M.B.) Im Mittelpunkt des heutigen Tages stand die große Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins. Der Vorsitzende Wolff-Berlin teilte in seiner Ansprache mit, daß der Deutsche Lehrerverein fürpersönlich dem NSLB beitrete.

Nachdem der Antrag des Beitritts in den NSLB unter großem Beifall angenommen worden war, erfolgte unter stürmlichem Jubel die Wahl des hiesigen Kultusministers Kg. Schömm zum Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins. Der Minister dankte für die Wahl und erluchte um unbedingte Treue und unbedingtes Vertrauen zu der Führung. Lassen Sie sich, erklärte er, in der großen Stunde nicht von der großen Straße, die Deutschland und Sittlichkeit heißt, durch kleinliche Dinge wieder herabdrängen. Heute gibt es nur ein Ziel, das ganz schlicht heißt: Deutschland will leben und da muß die Lehrerschaft als Erzieher mitarbeiten. Mehr wollen die Lehrer nicht als Garanten der deutschen Jugend und des deutschen Volkes sein.

1½ Jahre Zuchthaus für Mißbrauch der SA-Uniform.

W.B. Altona, 7. Juni. Das Sondergericht verurteilte einen Arbeiter Ma aus Kiel, der im April festgenommen war, weil er in SA-Uniform unberechtigt Spenden auf Sammelkassen entgegengenommen, zu 1½ Jahren Zuchthaus. Ma war früher Angehöriger der SA gewesen, 1931 ausgeschlossen, und hatte dann die nationale Revolution benutzt, um mit der Uniform, die er behalten hatte, in die eigene Tasche zu sammeln.

In nächsten Tagen heiteres Sommerwetter

Heiter bis wolfig, weitere Erwärmung.

Uebersicht: Nach leichtem Druckanstieg in ganz Mitteleuropa hat sich die Wetterlage nicht wesentlich geändert. Ein westliches auf England gelegenes Hochdruckgebiet zieht nordostwärts, wird sich voraussichtlich mit dem skandinavischen Hochdruckgebiet vereinigen und uns Fortdauer der bestehenden Witterung sichern.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Keine Änderung. Für Freitag: Heiter bis wolfig, schwache Winde aus nördlichen Richtungen, Temperatur langsam weiter ansteigend.

Aussichten für Sonnabend: Keine wesentliche Änderung. Höchsttemperatur des gestrigen Tages: 16,2 Grad. Niedrigsttemperatur der letzten Nacht: 10,6 Grad.

Wasserstandsnotizen am 8. Juni 1933

	7. 6. 8. 6.	8. 6. 8. 6.
Araau . . .	-3,15 -3,11	Graudenz . . . +0,69 +0,59
Aurgrad . . .	+0,84 +0,75	Montaurepise . . . +0,29 +0,21
Jawisch . . .	+0,69 +0,66	Viedel . . . +0,17 +0,08
Wargchau . . .	+0,75 +0,70	Dirschau . . . +0,02 +0,03
Plod . . .	+0,47 +0,43	Schiewenhorst . . . +2,36 +2,34
Thorn . . .	+0,47 +0,41	Regat . . . 7. 6. 8. 6.
Foron . . .	+0,54 +0,48	Schönnau D.B. . . +6,73 +6,72
Culm . . .	+0,50 +0,41	Schönnau D.B. . . +4,52 +4,42
		Neuborsterbusch . . . +2,11 +2,12

Seebädernachrichten

B a d	Temperaturen am 8. 6. 1933		Zahl der Badenden am 7. 6. 1933
	Wasser	Luft	
Seubude . . .	15	16	83
Brölen . . .	14	16	114
Giettau . . .	15	17	56
Zoppot . . .	14½	18	130

Familiennachrichten.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Kaufmann Karl Janke, 68 Jahre. — Arbeiter Hermann Wismenoff, 33 Jahre. — Witwe Henriette Ens geb. Stedtel, fast 65 Jahre. — Ehefrau Berta Labudha geb. Reich, fast 48 Jahre. — Unbekannt: eine Tochter, 6 Jahre.

Hauptkassier: Franz Steffen.

Verantwortlich: Für Kulturelles, Politik und Kunst: Hauptkassier Franz Steffen. Für Wirtschaft, Handel, Theater, Polen, Nachbargelände, Vermittlung: Dr. Leo Dietel. Für Lokales, Freizeitanlagen und Sport: Hans Arke. Für Anzeigen und Geschäftsstellen: Bruno Albers. Sämtlich in Danzig.

Bernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Hauptkassier: 248 97. Telegr.-Adresse: Danzigsche Zeitung Danzig. Herausgeber: Westpreussischer Verlag, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei (Vorstand: Direktor E. Kallian) in Danzig, Am Sande 2.

Ämtliche Bekanntmachung

Auf dem Städt. Riefelfeld Seubude sollen

30 Morgen Riefelwiesen I. Klasse

verpachtet werden. Schriftliche Ange-

bote sind bis zum 20. 6. 33, 10 Uhr vorm.

im Amtsst. Rathhaus, Pfefferstadt 33-35,

Zimmer 28, einzureichen.

Städtisches Kanalbauamt.

Wirtschaftsfragen vor dem Weltverband der Völkervereinigungen. Für den verhängten NSDAP-Beitrag spricht Dr. Hahn. Genf. Der Weltverband der Völkervereinigungen mit Wirtschafts- und Finanzfragen. In Vertretung des an der Teilnahme der Konferenz verhinderten Leiters des Außenwirtschaftsamtes der NSDAP, sprach Dr. Max Hahn vom Mittelschweizerischen Wirtschaftstag über die deutsche Auffassung zu den aktuellen Wirtschaftsproblemen. Er wandte sich gegen die vielfach herrschende Ansicht, daß Deutschland eine Politik der wirtschaftlichen Abgeschlossenheit zur Verbesserung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse seit einer gewissen Zeit verfolgen. Man sei sich klar darüber, daß die Schwierigkeiten nur überwunden werden könnten, wenn der Wiederaufbau des europäischen Außenhandels gelinge.

Die deutsche Wirtschaft unterstützt die Bestrebungen auf wirtschaftliche Annäherung der europäischen Länder.

Als geeignetes Mittel betrachtete man in Deutschland die Konvention von Doherty, die im vorigen Jahre zwischen Holland, der belgisch-luxemburgischen Zollunion und verschiedenen nordischen Staaten zur Herstellung besserer Handelsbeziehungen abgeschlossen worden ist. Die Lösung der Finanzfragen sei nur möglich, wenn der Warenverkehr, der heute durch die hohen Zölle und Devisenbestimmungen gehemmt sei, wieder in Gang komme. Die Auffassung des Redners wurde in der Debatte von den Vertretern Frankreichs, der Niederlande und der Schweiz unterstützt. Eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Musikunterricht: suchende erhalten Verzeichnisse mit den Adressen der staatlich anerkannten bzw. geprüften Lehrkräfte des Verbandes der Musiklehrkräfte e. V. unentgeltlich in den Musikverlagen: Baur, Christoph, Ziemsen (Danzig), Schneider (Zoppot), Oliva-Zeitung (Oliva), Buchhandlung Hahn (Langfuhr) und Buchdruckerei Bessel (Neufahrwasser).

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O. Ausbildung von Ingenieur- und Fachrichtungen

Ingenieur-Schule Weimar Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik, Eig. Lehrwerkstätten, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Prospekt anfordern

Bettfedern DAUNEN Inletts, fertige Betten, Sofakissen, Bettwäsche, Kaffee- wärmer, Steppdecken, Auf- legematten, Paradies- aufzug, eis. Bettgestelle, Watten jed. Art.

F. W. MALZAHN 1000-1000 BREITGASSE 84-TEL: 27127

Watte - Fabrik und Betten - Reinigung.

Sperrplatten jetzt billiger! 3 mm, 155/120 cm. nur 50 P. 4 mm, 155/120 cm. nur 70 P. Tapetenleisten Riesengroße Lager! Ueberzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit!

Marschall, Brothänkengasse 12

An alle Reisende die nach Polnisch-Oberschlesien fahren!

Hotel „Graf Reden“ Król. Huta (Tag und Nacht geöffnet!) ul. Katowicka 7. Tel. 150. Da wohnen Sie billig, gut und sauber. Um gütige Unterstützung bittet

Die Direktion.

Herz Jesu Zuflucht der Welt Von P. Heinz Heimann S. C. J. Im Anhang Rundschreiben Papst Pius XI. über Gebete und Bußwerke, um vom heiligsten Herzen Jesu Hilfe in den gegenwärtigen Bedrängnissen der Menschheit zu erlangen.

Preis Gld. 0,40.

Vorrätig in der **Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.** Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97.

vor dem Hochaltar errichteten Bänken Platz genommen. Ungezählte Tausende drängten sich in den angrenzenden Straßen und füllten Fenster und Dächer der anliegenden Häuser. Durch diese gewaltige Masse Andächtiger bewegte sich der Zug der Geistlichkeit. Das Erscheinen des päpstlichen Legaten MacKorh wurde stürmisch begrüßt. Nach dem feierlichen Hochamt im Freien erfolgte die Weihe des Grundsteines. In seine sechs Seiten schnitt der Erzbischof von Liverpool Dr. Donnelly mit einem Diamantschneider die Kreuze ein. Hierauf wurde der Grundstein mit Hilfe eines Krans an die für ihn bestimmte Stelle gelegt. Anschließend hielt der päpstliche Legat eine Ansprache und erteilte dann allen Anwesenden den Apostolischen Segen. Kurz vor Beginn der Ansprache hatte der Master of Sempill in einem mit den päpstlichen Farben geschmückten Flugzeug die Stätte in geringer Höhe überflogen und in einem Fallschirm eine Botenschaft für den päpstlichen Legaten abgeworfen. Während der vierstündigen Zeremonie hatten die Sanitätsmannschaften in Hunderten von Fällen Hilfe zu leisten, trotzdem der Erzbischof vor Beginn der Feier durch Lautsprecher allen anwesenden Männern die Erschließung erteilt hatte, wegen der großen Hitze den Kopf — außer in den allerfeierlichsten Augenblicken — bedeckt zu halten.

Die neue Kathedrale wird nach ihrer Fertigstellung 50 000 Personen fassen, von denen 10 000 den vollen Ausblick auf den Hochaltar haben werden. Sie wird an Größe nur hinter der St. Peterskirche in Rom zurückstehen und beinahe die doppelte Größe der Kathedrale von Sevilla haben, die gegenwärtig an zweiter Stelle kommt. Die Baukosten werden auf drei Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die endgültige Fertigstellung dürfte in ungefähr drei Jahren erfolgen.

Vertreter der katholischen Weltpresse beim Papst.

Rom, 6. Juni. Unter den zahlreichen in Rom zusammenströmenden Pilgerzügen ist derjenige der katholischen Weltpresse besonders hervorzuheben, an dem über 400 katholische Journalisten aus 72 Staaten Europas, Amerikas und Afrikas teilnahmen. Der Pilgerzug versammelte sich am Pfingstsonntagabend in einem Saale der Gregorianischen Universität, wo der Direktor

Kur- und Badeorte empfehlen sich zweckmäßig durch die **Danziger Landes-Zeitung**

Der Sparer erhält Baugeld u. Hypotheken-Kapital unkündbar, billigst, sicher durch **BeHAKa** Danziger Bausparkasse unter Aufsicht des Danziger Aufsichtsamtes für Bausparkassen für Bausparkassen Tel. 271 16, Elisabethwall 9, Zimmer 210 Auskunft tägl. 8-14 Uhr, außerdem Dienstag und Freitag von 16 bis 19 Uhr — Bedingungen gratis —

Neueste Schlager aus Tonfilm: Ich bei Tag - Baby Blonder Traum Unsichtbare Front tauschen Sie für gebrauchte Platten ein in der **Tauschzentrale** Jopengasse 42 früh, Schichaugasse 21

Stellen-Angebote **Kraftiger Arbeitsburche** fleißig u. arbeitsfreudig, ca. 18 Jahre alt, Lohn bis 3,- pro Tag, gesucht. Zu melden **Brothänkengasse 12** (Aden).

Geldmarkt Beamter sucht gegen Sicherheit u. gute Zinsen **300 Gulden.** Rückzahlung 3 Monate. Angebote unter Nr. 2347 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Miet-Gesuche Altes, alleinstehendes Ehepaar sucht **1½ bis 2-Zimmer-Wohnung** nebst Zubehör zum 1. 7. oder später. Miete bis 35,- Gld. Angebote unter Nr. 2346 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Photographisches Atelier Alois Arke Danzig, Kohlenmarkt 12 Gegründet 1892 Fernruf 25221 Moderne Porträtaufnahmen Architektur und Landschaft

Wenn Sie Marlenburg besuchen, so speisen und wohnen Sie gut und preiswert im Hotel und Restaurant **WERDERSCHER HOF** Gr. Geistlichkeit 15. 10 Minuten vom Bahnhof.

Fahrräder und Ersatzteile noch billiger und besser Besichtigung meines Lagers unbedingt nötig **Waldau** Altstadt, Graben 21 Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Photographisches Atelier Alois Arke Danzig, Kohlenmarkt 12 Gegründet 1892 Fernruf 25221 Moderne Porträtaufnahmen Architektur und Landschaft

Wenn Sie Marlenburg besuchen, so speisen und wohnen Sie gut und preiswert im Hotel und Restaurant **WERDERSCHER HOF** Gr. Geistlichkeit 15. 10 Minuten vom Bahnhof.

Fahrräder und Ersatzteile noch billiger und besser Besichtigung meines Lagers unbedingt nötig **Waldau** Altstadt, Graben 21 Reparaturen prompt u. sachgemäß.

des Osservatore Romano, der vatikanischen Tageszeitung, den Gästen den Willkommensgruß bot. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Internationalen Biros der katholischen Journalisten, das den Pilgerzug organisiert hatte, sprachen die verschiedenen Delegationsleiter, darunter auch der Leiter der deutschen am Pilgerzug teilnehmenden Journalisten.

Besondere Bedeutung erhält der Pilgerzug noch durch die Tatsache, daß die teilnehmenden Journalisten Rom als Tagungsort des nächsten Internationalen Kongresses der katholischen Presse bestimmt haben, der im Jahre 1935 anlässlich des 75jährigen Bestehens des Osservatore Romano stattfinden soll.

Am Pfingstsonntag nahmen die Journalisten an der feierlichen Heiligsprechung im St. Peter teil. Am Pfingstmontag besichtigten sie die nunmehr vollständig hergerichteten päpstlichen Wohnungen in Castel Gandolfo und besuchten unter sachkundiger Leitung die Vatikanstadt mit ihren Kunstsammlungen. Der Pilgerzug wird nach den für die Erlangung des Ablasses des Heiligen Jahres vorgezeichneten Besuchen der Hauptbasiliken vom Heiligen Vater empfangen werden.

Heiligsprechung Andreas Journets. Rom, 6. Juni. Am Pfingstsonntag fand in St. Peter in Rom die Heiligsprechung des französischen Priesters Andreas Huber Journet, des Gründers der „Töchter des Kreuzes“, statt.

Der Ritus vollzog sich mit großartiger Feierlichkeit. Etwa 3000 elektrische Lampen, die von 800 Leuchtern getragen wurden, waren im Innern der großen Kirche verteilt. Der große päpstliche Thron war unter der Kathedra aufgestellt. Ihm gegenüber befanden sich die Bänke für die Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe. Der feierlichen Handlung wohnte eine riesige Menschenmenge bei, unter ihr etwa 14 000 Pilger. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß, den österreichischen Justizminister Schuschnigg, ferner den irischen Ministerpräsidenten de Valera.

Um 8.30 Uhr begann die Prozession in die Kirche einzuziehen. An ihr nahmen die religiösen Orden, der gesamte Klerus der Basilika, die Bischöfe, Erzbischöfe, Patriarchen und Kardinäle teil. Zuletzt hielt Papst Pius XI. auf dem Tragstuhl mit der brennenden Kerze in der Hand seinen Einzug. Er war umgeben von seinem Hofstaat, der Schweizer Garde und der Nobelgarde.

BAU-MATERIAL **BAUMIGRO** gegenüber dem Legektor-Bahnhof

Alteinf. Dame sucht in gut. Hause, Nähe Halbe Meer, **2-Zimmerwohnung** und Küche, evtl. ein Zimmer u. Wohnküche, auch von groß. Wohnung abzumieten. Ang. unter Nr. 2280 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Witmer ohne Kind sucht vom 15. 6. oder 1. 7. 33 eine **Stube und Küche.** Angeb. mit Preis unt. Nr. 2336 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Zu vermieten **Ein möbliertes Vorderzimmer** mit Kochgelegenheit von gleich zu vermieten. Al. Wühlengasse 2, I bei Dietrich.

Gemüthliches, sauberes möbliertes kleines **Zimmer** nach hinten gelegen, mit Al. Alenteufel, an hunderlos. Ehepaar od. alleinstehend. Dame v. gleich billig zu vermieten. Am Spandhaus 2, pt.

Zwei sonnige, ruhige Zimmer Küche, Bad, reichlichem Nebengebiet, in gutem Hause von gleich oder später billig zu vermieten. Angeb. unter Nr. 2341 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Billige große 3-Zimmerwohnung passend für große Familie, gegen 2-Zimmerwohnung zum 1. Juli oder später zu tauschen gesucht. Angeb. unter Nr. 2330 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Eine sonnige 3½-Zimmerwohnung mit Veranda in Gf. ist von sofortig oder später zu vermieten. Näheres unter Nr. 3318 in der Zweigstelle d. Frl. Krawitz zu erfragen.

Verkäufe **Motorrad DKW** zu verkaufen. **Näher, Grabengasse 9.**

Ein Schlafsofa gut erhalten, ganz bill. zu verkaufen. Samtgasse 11, 1 Tr. I.

Moderner, tiefer Kinderwagen (Doppel) billig zu verkaufen **Wühlengasse 15/16, 1 Tr.**

Kauf-Gesuche **Fruchtpresse** zu kaufen gesucht. **Nuditz, Oliva, Kronprinzengasse 4.**

Guterhaltene Radelföhen mögl. weiß, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 2329 an die Agentur Nagel, Zoppot, Seestraße 1.

Entgegenendes Lebensmittel-geschäft zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2308 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes **Achtung!** Chaiselongue von 20 G. Couché von 50 G. an. Spirals und Auflege-Matratzen. **Gewinnakt, Tapezierwerkstätte, Drebergasse 11.**

Kleines Kind in gute Pflege oder gegen kleine Abfindung für eigen annehmen. Angeb. unt. Nr. 3922 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Kolonialwaren-geschäft mit Wohn. in Danzig oder Vorort zu pachten gesucht. Angeb. unter Nr. 2339 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Stannend billig! Eich. Ggzimmer-Tische, ausziehbar, rund und vierkantig, von 46 G. an; Kleiderchränke, poliert, 35 G.; moderne Küchen 76, 98 G. usw. u. alle anderen Möbel.

Fenstelan, Möbelhaus Altstadt, Graben 35. Ertl. Teilzahlung.

Kinderwagen, Fahrräder, Ersatzteile kaufen Sie am besten und billigsten bei **A. Brauer, 2. Damm 9, Ede Breitgasse.**

Schirme Reparaturen und Bezüge billig und gut **Karau** Danzig, Langgasse 55 Langf., Hauptstr. 120

Nachdem der Papst auf dem großen Thron Platz genommen hatte, begann die Heiligsprechung. Nach dem Gesang der Vitaneien und dem Veni Creator sprach Papst Pius XI. die Formel aus, mit der der Selige Journet unter die Heiligen aufgenommen wird und stimmte das Te Deum an. Zu gleicher Zeit begannen die Glocken der Peterskirche zu läuten. Anschließend hielt der Papst das feierliche Hochamt mit der von den Vorschriften der Heiligsprechung vorgesehenen Abänderung.

Am Abend des Pfingstsonntag war das Außere der Peterskirche durch 5000 große Laternen und 900 Fadeln feierlich erleuchtet. Eine riesige Menschenmenge drängte sich längs des Tiber und auf dem Platz vor der Basilika.

Päpstliche Ehrung für den Rektor der „Anima“. Rom, 6. Juni. Dr. Alois Hudal, der Rektor der „Anima“, des deutschen Nationalkollegs in Rom, und Kommissar des Heiligen Offiziums, ist vom Heiligen Vater zum Titularbischof von Cla ernannt worden. Er wird am 18. Juni in der Nationalkirche der „Anima“ von Kardinalstaatssekretär Pacelli zum Bischof geweiht werden.

Dr. Hudal war früher Professor in Graz. Er ist nicht nur ein hervorragender Kanzelredner und Gelehrter, sondern auch einer der angesehensten Vertreter des Auslandsdeutschums in Italien. Von der katholischen deutschen Gemeinde Roms wird die ihm von Pius XI. zugeordnete Ehrung mit großer und dankbarer Freude begrüßt.

keine außenpolitische Rede Mussolinis Rom. Die zum Abschluß der außenpolitischen Aussprache Dienstag nachmittag im italienischen Senat erwartete Rede Mussolinis hat nicht stattgefunden. Der italienische Regierungschef hat bei Eröffnung der Sitzung den Senat, ohne weiteres die Abstimmung über den Außenetat vorzunehmen. „Die Verhandlungen“, so fügte Mussolini hinzu, „über den Pakt für die Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den vier europäischen Westmächten haben eine Phase erreicht, die binnen kurzem in einem oder anderen Sinne abschließend sein kann. Er behalte sich deshalb vor, wenn nötig, morgen, Mittwoch, dazu das Wort zu ergreifen.“ Die Erklärung Mussolinis wurde vom Senat mit Beifall aufgenommen.

Grosser Preissturz im Autobusverkehr!

Neue Sonntags-Rückfahrkarten während der Sommermonate gültig nur ab Danzig für den betreffenden Sonntag.

Danzig-Bohnsack und zurück . . . 1.00 Gulden
Danzig-Schiewenhorst und zurück . . . 2.10 Gulden
Danzig-Nickelswalde und zurück . . . 2.30 Gulden
Danzig-Steegen und zurück . . . 3.50 Gulden
Danzig-Stutthof und zurück . . . 3.90 Gulden
Danzig-Kahlbude und zurück . . . 1.90 Gulden
Danzig-Mariensee und zurück . . . 3.30 Gulden

Monatskarten für Erwachsene sowie für Schüler und Lehrlinge sind gleichfalls bedeutend ermäßigt worden.

Ferner werden **Wochentags Ermäßigungen für Gruppen-fahrten** gewährt, wenn die Fahrten rechtzeitig angemeldet, nach Ortschaften über 14 km ab Danzig und mit unseren fahrplanmäßigen Autobussen durchgeführt werden.

z. B. kostet eine Gruppenfahrt mit **10-20 21-30 über 30 Personen.**

nach **Schiewenhorst pro Person 2.00 1.60 1.35 Gulden**
nach **Steegen . . . pro Person 3.25 2.60 2.20 Gulden**
nach **Stutthof . . . pro Person 3.65 2.90 2.45 Gulden**
nach **Kahlbude . . . pro Person 1.75 1.40 1.20 Gulden**
nach **Mariensee . . . pro Person 3.10 2.50 2.10 Gulden**

Auf unseren Autobuslinien berühren wir die schönsten Ausflugsorte des Freistaates und wird durch die enorm ermäßigten Fahrpreise allen Vereinen sowie Stadtbewohnern die Möglichkeit geboten, in kürzester Zeit inmitten der herrlichsten Natur zu verweilen.

Näheres **Büttelgasse 6, Telefon 285 80** } bis 16 Uhr.
Schichaugasse 11, Telefon 282 83

Weichbrodt & Schlawjinski.

Bitte ausschneiden!

Frauenbildung Frauenberufe

Dr. Hedwig Vonschott

Voraussetzungen und Sinnbedeutung des Frauen-schaffens in Beruf und Familie.

Oktao 262 S. Kart. 5.65 G., in Leinwand 6.75 G

Entweder sind die jungen Mädchen von Anfang an auf Familie und Ehe eingestellt; sie verheiraten dann, wenn sie dieses Ziel nicht erreichen; Verursacht bedeutet nichts für sie. Oder sie geraten in einen Beruf, ohne bis ins kleinste zu prüfen, wie ihre Fähigkeiten den Anforderungen entsprechen, welche Entwicklungsmöglichkeit sie haben, wie ihre Eigenart sich auswirken kann. Hedwig Vonschotts Buch unterrichtet genau über die Berufswahl der Frau, zeigt Weisen, Bedingungen und Anforderungen jedes Frauenberufes. Vonschott erreicht ihre Absicht, ein Gesamtbild der Frauenarbeit (die seelische und geistige Voraussetzung, Lebenspraxis) zu geben durch Herausarbeitung der psychologischen Momente, des Grundfaktors der Entwicklungstendenzen, durch für die Zusammenfassung der Schultypen und Berufsgruppen, durch die Ausarbeitung von übersichtlichen Tabellen, welche die schnelle Unter- richtung über den jeweiligen Fachbereich und Fragenkomplex möglich machen, durch die ehrliche Bemühung einer Sinnbedeutung und Zielsetzung des Frauenfachens und der Frauenbildung in den verschiedenen Lebens-treisen: Familie — Beruf — Gemeinde und Staat.

Vorrätig in der **Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.** Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.